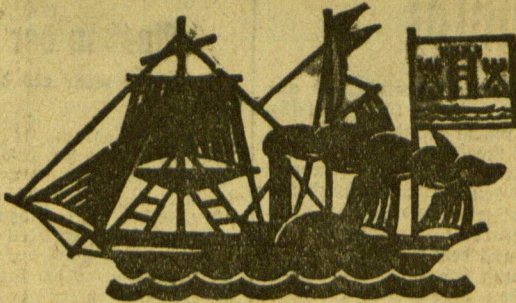


Erstausgabe nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...
Anatolischer Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Lit., mit Zustellung 5,- Lit.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklame im Memelgebiet und in Litauen 1,20 Lit., in Deutschland 60 Pfennig.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 119

Memel, Donnerstag, den 22. Mai 1930

82. Jahrgang

Mussolini und Briand

„Worte sind etwas sehr Schönes, aber Gewehre und Kanonen sind etwas noch Schöneres“

An demselben Tage, an dem sich in der Berliner Singakademie die Choren der Paneuropäer vor ihrem Wahrzeichen, dem roten Kreuz vor goldener Sonne auf hellblauem Grunde, versammelten, die Elite der europäischen Geistesherren sich bemühte, die zwingende Notwendigkeit des Zusammenrücken der europäischen Staaten darzutun, erfolgte in Florenz ein Akt, der mit geradezu schmerzhafter Deutlichkeit aufgezeigt hat, wie weit noch der tausendjährige Traum von Königen und Päpsten, Dichtern und Denkern von der Erfüllung entfernt ist.

Die Franzosen rücken ab...

Überall wird gepackt - Transporte rollen - Offiziersfamilien abgereist - Bingen bereits frei

Das Inkrafttreten des Räumungsbefehls macht sich in den französischen Garnisonen der noch besetzten Rheinlandzone lebhaft bemerkbar. Die Landauer Besatzung hat die städtische Festhalle zu einer Abschiedsfeier verlangt und in der Schulen werden kleinere Feiern abgehalten.

wurde, ist in der Pfalz angekommen und besucht die französischen Garnisonen.

Trierer Zeppelinhalle gerettet?

* Köln, 21. Mai. Die Arbeiten zum Abbruch der Trierer Zeppelinhalle, die Montag beginnen sollten, sind nicht in Angriff genommen worden. Ein Ingenieur, der mit zehn Schweißern hier eingetroffen war, um mit den Zerfallsarbeiten anzufangen, erhielt, als er die Arbeiten beginnen wollte, vom französischen Militär unvermutet den Befehl, wieder abzureisen, da der Abbruch vorläufig nicht stattfinden dürfte.

Neuer Militärgouverneur für Paris

* Paris, 21. Mai. Dem „Matin“ zufolge hatte Kriegsminister Lardieu gestern mit dem Kriegsminister und Generalstabchef Meygand eine Konferenz. Die Unterredung soll sich auf eine in den oberen Kommandostellen demnächst vorzunehmende Umbesetzung gehandelt haben.

Die französische Besatzung von Bingen hat heute in den frühen Morgenstunden die Stadt verlassen. Der Abzug erfolgte vollkommen unbemerkt und ohne jede Formalität.

Es wird ernst mit Oesterreichs innerer Abrüstung

Die Heimwehrführer beim Bundeskanzler

* Wien, 21. Mai. Bundeskanzler Dr. Schöberl hat gestern mittag die Heimwehrführer Dr. Seiditz, Dr. Priemer und Starhemberg, Stabchef Major Pabst und Landesführer Raab empfangen. Wie verlautet, hat Bundeskanzler Dr. Schöberl die Vertreter der Heimwehren über die von ihm geplante Entwaffnungsvorlage unterrichtet.

den Führern der Heimwehrbewegung Besprechungen stattfanden, würde ein Vorgehen gegen die Selbstschutzverbände dem Ergebnis dieser Besprechungen widersprechen. Es ist deshalb ganz ausgeschlossen, daß die Schöberl-Regierung gegen die Selbstschutzverbände mit Glück vorgehen könnte.

Es darf als sicher angenommen werden, daß sich die Heimwehren den Entwaffnungsplänen Schöberls nicht widerstandslos beugen werden. Daß die Heimwehrführer zum äußersten entschlossen sind, das ist ersichtlich deutlich auf der Generalversammlung der niederländischen Heimwehren in Kornenburg, die in diesen Tagen erfolgte, zum Ausdruck gekommen. Die hier versammelten 800 Delegierten leisteten in die Hand des Bundesführers Richard Seiditz einen Eid, der folgende Befehle enthält: Wir wollen nach der Macht im Staate greifen und alles neu ordnen.

Diese Herausforderungen haben naturgemäß den bereits oben erwähnten Schritt Schöberls zur Folge gehabt und gezeigt, daß Schöberl nicht gewillt ist, sich durch das Treiben der Heimwehr-Lente das Gelingen der Anleihe - wie bekannt, verlangte die Weismache als Voraussetzung für das Gewähren einer Anleihe die allgemeine innere Abrüstung Oesterreichs - gefährden zu lassen. Es ist daher anzunehmen, daß die nächsten Tage dem schwer geprüften österreichischen Volk eine Reihe weiterer ernster Tage besahen wird.

Schöberl garantiert für Ruhe und Ordnung

* Wien, 21. Mai. Auf der gestern eröffneten Jahrestagung des „Hauptverbandes der österreichischen Kaufmannschaft“ hielt Bundeskanzler Schöberl eine Rede, in der er über die Pflicht der Regierung, dem Handel und der Kaufmannschaft erträgliche Lebensbedingungen zu schaffen, sprach. Er schloß mit den Worten: „Die Regierung wird sich nicht irren machen lassen, ihre Pflicht zu erfüllen, der Kaufmannschaft den Schutz zu gewähren, auf den sie Anspruch hat, und ihr alle Hilfe angedeihen zu lassen, deren sie bedarf.“

muß jedoch die scharfe Beurteilung der Briand'schen Pläne immerhin überraschen.

„Times“ führt aus, daß es England sehr schwer fallen dürfte, ein Mitglied der vorgeschlagenen Organisation zu werden. Zu einer Zeit, wo die Bindungen zwischen den selbständigen Mitgliedstaaten des britischen Weltreiches so lose geworden seien, müßte die erste Aufgabe der englischen Staatsmänner sein, die dauernde Zusammenarbeit zwischen den Teilen des Empire aufrechtzuerhalten.

von den Ausschüssen des Völkerbundes erfüllt werden könnten. Die englische Öffentlichkeit wolle weder eine fortschreitende Ausdehnung des Garantiesystems, noch irgend welche neue Verpflichtungen in Europa. Wenn Europa sich zusammenschließen, so werde der amerikanische Kontinent dem Beispiel folgen und es würde nicht lange dauern, bis in Asien ähnliche Ziele entwickelt. Englands Position als Mutterland des Empire würde dadurch schwieriger werden.

Selbst die liberale „Daily News“ lehnen den Briand'schen Vorschlag ab. Das Blatt geht davon aus, daß die europäische Organisation unabhängig von den Absichten ihrer Gründer ohne weiteres ein Konkurrenzunternehmen zum Völkerbund werden würde. Der Briand'sche Plan sei „zu groß für heute, zu klein für morgen und gefährlich für alle.“

„Graf Zeppelin“ bei den Kapverdischen Inseln gesichtet

Mittwoch früh 6,20 Uhr Friedrichshafen, 21. Mai.

Die Funkprüche vom Luftschiff „Graf Zeppelin“ sind bisher recht spärlich eingelaufen. Die letzte Nachricht, die den Standort des Luftschiffes angibt, kam von einem Dampfer und besagt, daß dieser das Luftschiff heute früh 6,20 Uhr 26 Grad 58 Minuten westlicher Länge und 13 Grad 11 Minuten nördlicher Breite bei den Kapverdischen Inseln gesichtet hat.

Der letzte Funkpruch von Bord des „Grafen Zeppelin“ kam am Dienstag abend und meldet: „Dienstag 20 Uhr etwa 32 Grad Nord, 14 Grad West. Immer noch südliche Gegenwinde, Kurs auf Teneriffa. Wetter schön, alles in Ordnung.“ Eine vorhergehende Meldung besagte, daß das Luftschiff nicht besonders schnell fahre, da Gegenwinde aus Süd bis Südwest herrschten, daß „Graf Zeppelin“ nach Westen in Richtung auf Madeira anschiebe, um ein Tief nördlich der Kanarischen Inseln zu umfahren und eher das Gebiet der Passatwinde zu erreichen.

In der brasilianischen Hafenstadt Pernambuco, wo der „Graf Zeppelin“ seine erste Landung auf südamerikanischem Boden vornehmen will, wurden auf dem Flugplatz alle Vorbereitungen heute mittag zu Ende geführt. Zahlreiche Gebäude in Pernambuco werden bereits mit deutschen und brasilianischen Fahnen besetzt. Die Landungsmannschaft von 300 Mann wird sich von morgen ab in ständiger Alarmbereitschaft befinden. Während des Aufenthaltes des Luftschiffes in Pernambuco werden Dr. Cäcener und Kapitän Lehmann Gäste der Behörden sein.

Zentrum für „Notopfer“

* Berlin, 21. Mai. In der Presse werden Andeutungen über Bestrebungen im Zentrum gemacht, ein „Notopfer“ einzuführen. Diese Informationen gehen offenbar auf einen Artikel der „Germania“ zurück, in dem vorgeschlagen wurde, daß der Reichstag von sich aus einen solchen Antrag auf Einführung eines „Notopfers“ stellen solle, um das Defizit der Arbeitslosenfürsorge zu decken. Inzwischen habe in der Tat eine Reihe Besprechungen über dieses Thema stattgefunden. In Kreisen der Deutschen Volkspartei steht man, wie bekannt, dem Gedanken des „Notopfers“ nicht sehr sympathisch gegenüber. Die endgültige Stellungnahme der Fraktion dürfte aber von der Gestaltung der Vorschläge und der Notwendigkeit, das Defizit zu decken, bestimmt werden.

Neuer französischer Botschafter für Moskau?

Herbette habe seine Regierung falsch informiert - sagt die Sowjetpresse

* Moskau, 21. Mai. Eine aus Paris kommende Nachricht, nach der der französische Botschafter in Moskau Herbette von seinem angeblich Urlaub wahrcheinlich nicht mehr nach Moskau zurückkehren werde, wird von der Zeitung „Wschernaja Moskwa“, von deren Pariser Korrespondenten die Nachricht stammt, in einem äußerst unfreundlichen Artikel kommentiert. Herbette wird darin beschuldigt, seine Regierung über die Lage der Sowjetunion ganz falsch informiert zu haben und unbegründete Gerüchte über angebliche Angriffe der Sowjetunion gegen ihre Nachbarn in die Welt gesetzt zu haben. Es sei sein Bestreben gewesen, Konflikte nicht etwa zu lösen, sondern sie zu verschärfen und neu zu schaffen. Sein Benehmen im offiziellen Verkehr und seine Lebensführung sei der Hebung des französischen Ansehens in Moskau keineswegs förderlich gewesen. Die Nachricht, daß er nicht mehr nach Moskau zurückkehre, werde in der Sowjetunion sicher mit Befriedigung aufgenommen werden.

Auch Frau Raidu verhaftet

* Bombay, 21. Mai. Wie aus Dharasana berichtet wird, wurde die derzeitige Führerin der Gandhi-Bewegung, Frau Raidu, verhaftet. 300 unbewaffnete und 50 bewaffnete Polizisten haben unter Leitung hoher Beamter heute vormittag das Hauptquartier des indischen Nationalkongresses umzingelt. Die Razzia ist noch in Gange.

In der Kaserne des 53. Infanterieregiments in Versailles ist ein Brand ausgebrochen, der drei Schuppen mit 12 Tanks vernichtet hat. Die Flammen drohten auch auf ein großes Benzinlager übergzugreifen, das aber noch rechtzeitig gerettet werden konnte.

Weitens der größte Teil der Pariser Presse spricht sich über das Briand'sche Memorandum, dem ersten merklichen Schritt auf dem Wege zur paneuropäischen Föderation, recht lobend aus, und preist es als das kühnste Staatsmännliche Unternehmen der Nachkriegszeit. Die rechtsstehenden Blätter dagegen erklären, daß Briand den Boden der Tatsachen verliere. „L'Ordre“ macht sich sogar über Briand lustig und nennt ihn einen „politischen Poterpieler und Puffer, dem es nur darauf ankomme, noch eine Zeitlang bei den passivitätlichen Maulaffen als Genie zu gelten.“

In der englischen Presse findet das Memorandum Briands durchweg eine sehr schlechte Aufnahme. Wenn man auch nicht erwarten konnte, daß England als Zentrum eines Weltreiches den Vorschlag eines europäischen Staatenbundes mit Begeisterung aufnehmen werde, so

Boldemaras und die Tautininkai

„Entweder ins Gefängnis oder in die Verbannung“

Vor kurzem veröffentlichte der halbamtliche „Lietuvos Aidai“ den Vorsitzenden des Verbandes der Tautininkai, Lapenas, die parteiamtlichen Charakter trugen. Wegen dieser Ausführungen hat jetzt der frühere Ministerpräsident, Professor Boldemaras, dieser Zeitung einen Brief geschickt, der nachstehenden Wortlaut hat:

Unter der Überschrift „Der Weg der Nationalen“ veröffentlichte Sie vor kurzem in Ihrer Zeitung Auslassungen des Herrn Lapenas. Aus zweierlei Gründen sehe ich mich veranlaßt, auf diese Auslassungen zu antworten. Da ich in einer Generalversammlung zum Ehrenvorsitzenden der Tautininkai gewählt worden bin, kann ich meinen Rücktritt auch nur in einer Generalversammlung der Tautininkai erklären. In allen Schreiben hat mich der Zentralvorstand, dessen Vorsitzender Herr Lapenas ist, bisher ausnahmslos Ehrenvorsitzenden der Tautininkai genannt. Den Standpunkt des Zentralvorstandes kann Herr Lapenas zweifellos zum Ausdruck bringen, im Namen des gesamten Vorstandes zu sprechen, habe ich jedoch mehr Recht, als Herr Lapenas, doch habe ich dieses nicht getan, und ich werde es auch nicht tun. Derartige Erklärungen, wie sie Herr Lapenas abgegeben hat, kann nur die Vollversammlung der Tautininkai abgeben. Obwohl von Seiten der Tautininkai gebietet worden ist, eine Generalversammlung einzuberufen, ist dies nicht geschehen. Es hat daher den Anschein, als ob Herr Lapenas sich fürchtet, daß die Mehrheit der Tautininkai vielleicht anderer Ansicht als er sein könnte. Als Ehrenvorsitzender habe ich die Pflicht, darauf hinzuweisen, damit die Allgemeinheit nicht irreführt wird. Herr Lapenas beschäftigt sich in seinen Auslassungen auch mit meiner Person. Er wirft mir vor, daß ich durch meine Anhänger offensichtlich Opposition getrieben habe, und diese Opposition habe sich nicht nur gegen die jetzige Regierung gewandt, sondern auch den Verband der Tautininkai diskreditiert. Dies hätte ich nur getan, um wieder in die Regierung zu gelangen. Schließlich erklärt noch Herr Lapenas, daß man meine Tätigkeit und die meiner Anhänger nicht als ernst bezeichnete könnte, sondern daß sie ein eigenmächtiges Spiel sei, das verschiedentlich sogar die Grenzen des bürgerlichen Anstandes überschreite und als solches verworfen werden müsse.

Zum letzten Satz spiegelt sich Herr Lapenas in seiner ganzen Person und alle diejenigen wider, die ebenso denken wie er. Die Auslassungen von Lapenas waren überschießend. „Der Weg der Nationalen“ und endeten mit den Worten: „... müßte verwirrt werden.“ Dies letzte ist gleichbedeutend mit den Worten „Entweder ins Gefängnis oder in die Verbannung.“ Dieses Mittel wurde bisher ja auch gegen meine sogenannten Anhänger angewandt, deren Schuld nur darin bestand, daß sie in dem Verdacht stehen, meine Anhänger zu sein. Wenn Herr Lapenas für den Ehrenvorsitzenden seines Verbandes eine solche „Verwarnung“ verlangt, dann muß ich ihn öffentlich fragen, wofür. Für die oppositionelle Tätigkeit? Opposition ist aber durch kein Gesetz verboten. Ebenso wie für mich, müßte Herr Lapenas auch für die Christlich-Demokraten, die Volkssozialisten und die anderen eine „Verwarnung“ verlangen. Eine oppositionelle Tätigkeit hat mir Herr Lapenas aber bisher nicht nachgewiesen. Denn er selbst hat anerkannt, daß sie nicht vorhanden ist. Uebrigens soll ich mich angeblich auch nur „durch meine Anhänger“ betätigen. Was nun die Diskreditierung des Verbandes der Tautininkai anbelangt, so bin ich der festen Überzeugung, daß solche Auslassungen, wie sie Herr Lapenas gemacht hat, den Verband am meisten diskreditieren. Eine Lösung dieser Fragen kann aber nur die Generalversammlung herbeiführen und nicht Herr Lapenas.

Den schwersten Vorwurf, der gegen mich erhoben wird, erhebe ich darin, daß behauptet wird, ich hätte die „Grenzen des bürgerlichen Anstandes“ überschritten. Wenn ich mich mit der Ausfüllung des heimatlichen Sprichwortes „Der Fuchs bellt sich selbst an“ begnügen wollte, dann würde mir die Deffentlichkeit eher glauben als Herr Lapenas. Aus Gründen des Anstandes habe ich aber nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, volle Klarheit zu verlangen. Da Herr Lapenas mich öffentlich beschuldigt hat, daß ich die Grenzen des bürgerlichen Anstandes überschreite, so wird er mir dieses auch öffentlich nachweisen müssen, andernfalls wird Herr Lapenas sich einen Namen auflegen müssen, der einem in ähnlichen Fällen gegeben wird. Ich erwarte daher von Herrn Lapenas eine Aufklärung darüber, welche Gründe ihn zu der Behauptung veranlaßt haben, daß ich „die Grenzen des bürgerlichen Anstandes“ überschreite hätte.

Und nun noch einige Worte über meine Anhänger. Sie sollen angeblich nicht zahlreich sein und sich aus Utopisten und solchen Personen zusammensetzen, die eine Karriere machen wollen. Ein Politiker wird nicht nach seinem Anhang eingeschätzt, sondern nach seiner Bedeutung. Das wichtigste dabei ist, daß ich niemals nach Anhängern gesucht habe, sondern nach solchen, die helfen wollen, Litauen zu schützen und aufzubauen. Die Vergangenheit hat gezeigt, daß die Karriere meiner Anhänger nur darin bestand, daß sie verbannt, in das Gefängnis gesteckt wurden und sogar ihr Leben einbüßten. Herr Lapenas weiß sehr gut, an welche Tür er klopft, und die Klopfer sind bestimmt solche, die Karriere machen wollen.

Der Ehrenvorsitzende
des Verbandes der Tautininkai
Prof. A. Boldemaras.

Boldemaras wird zur Ordnung gerufen

Auf diesen im „Lietuvos Aidai“ veröffentlichten Brief des Professors Boldemaras antwortet der Vorsitzende des Verbandes der Tautininkai, Lapenas, in der gleichen Nummer des „Lietuvos Aidai“ wie folgt:

Professor Boldemaras hat seinen Brief mit der Überschrift: „Ehrenvorsitzender des Verbandes der Tautininkai“ versehen. Ich muß Professor A. Boldemaras insofern berichtigen, als er niemals von einer Versammlung der Tautininkai zu einem solchen Vorsitzenden gewählt worden ist. Die Unkenntnis, wessen Ehrenvorsitzender er ist, zeigt klar, wieviel der Verband der Tautininkai ihm wert war und wie nahe er diesem Verbande gegenüber hat. Während seiner Reisezweckzeit be-

schäftigte sich Boldemaras mit Theater- und anderen Fragen, möglich, daß er daher keine Zeit für den Verband der Tautininkai fand. Und nach seinem Austritt aus der Regierung gab er den Mitarbeitern der oppositionellen Tageszeitungen ein Interview, in dem er den Zentralvorstand des Tautininkai-Verbandes ohne Grund beschuldigte. Als von ihm Beweise gefordert wurden, ging er dieser Forderung geschickt aus dem Wege.

Weder eine Versammlung der Tautininkai noch einzelne Tautininkai haben bisher den Zentralvorstand aufgefordert, eine Generalversammlung einzuberufen, in der die Streitfrage des Professor Boldemaras geklärt werden soll. Erst Sonntag, am 18. Mai, wurde in der Sitzung der Tautininkai, die in Kaunas stattfand und an der Vertreter aus zehn Kreisen, insgesamt 195 Vertreter teilnahmen, einstimmig eine Resolution gefaßt, in der verlangt wird, Professor A. Boldemaras zur Ordnung zu rufen.

In dem allen bekannten Interview des Professor Boldemaras behauptete er, daß die damalige Kabinettsliste eine Staatslist wäre, er kündigte Blutvergießen an. War das ein Zeichen von Anstand?

Als die Mitglieder des Kabinetts Boldemaras in der Überzeugung, daß sie mit ihm weiter nicht zusammenarbeiten könnten, dem Staatspräsidenten gemeinsam ein Rücktrittsgesuch überreichten, ersuchte Boldemaras um seinen Rücktritt mit der Begründung, daß ihm die Jugend die Ueberzeugung eines solchen Besuches angeblich nicht gestatte. Darf sich ein ernst zu nehmender Staatsmann so betragen? Professor Boldemaras übernahm die Fertigung einer Arbeit. Das Geld dafür ließ er sich zahlen, die Arbeit hat er bisher aber nicht geschrieben. Ist das ehrenhaft?

Professor Boldemaras wohnt auch heute noch in einem fremden Haus, ohne dafür Miete zu zahlen

Ist das anständig?

Ich glaube, daß ich Boldemaras nicht anzuklären brauche, was für eine Opposition getrieben werden darf, denn dies dürfte ihm aus dem während seiner Regierung gegen die Plebejisten geführten Kampf bekannt sein.

Es ist falsch, wenn Boldemaras behauptet, daß ich meine und die Anhänger anderer nach der Zahl und nicht nach der Bedeutung einschätze. Ich habe doch auch ausgeführt, daß die Bedeutung der Anhänger von Boldemaras gering ist.

Wir sind Leute, die in der Vergangenheit für Professor Boldemaras gestimmt haben, nicht bekannt. Ich weiß nur, daß der Führer des nationalen Gedankens, Staatspräsident A. Smetona, in das Gefängnis gesteckt war und daß Hauptmann Gudinas bei Ausübung seiner Pflicht einen ehrenvollen Tod fand. Wurde der Führer unseres Volkes wegen der Boldemaraschen Ideen verurteilt, hieß Gudinas für Professor A. Boldemaras oder für den Ministerpräsidenten, das Haupt der Regierung, des Landes, das er so herzlich liebte?

Ich gebäre mich nicht als genialer Kopf, und ich lasse auch anderen das Recht, so zu denken. Professor Boldemaras scheint über sich die ganz entgegengesetzte Meinung zu haben. Er ist der Ansicht, daß nur er allein immer und überall die Kraft und das Recht hat, so zu denken. Das besagt ein Sprichwort, das nicht nur den Samen, sondern in ganz Litauen bekannt ist.

J. Lapenas,
Vorsitzender des Verbandes der Tautininkai.

Polnische Soldaten „siegen“ in einem Tanzlokal

Litauische Einwohner beschossen und mißhandelt
Ein Todesopfer

ss. Kaunas, 21. Mai. (Priv.-Tel.)

Die „Gita“ meldet: Am 18. Mai veranstaltete die Dorfgemeinde jenseits der Demarkationslinie im Dorfe Duitrauka bei Varena mit Zustimmung des polnischen Unteroffiziers Wilkowski einen Tanzabend, an dem etwa 40 Personen teilnahmen. Etwa um 11 Uhr abends erschien der polnische Unteroffizier Wilkowski in Begleitung eines polnischen Soldaten in dem Tanzlokal und forderte die Teilnehmer auf, die Räume sofort zu verlassen. Einige Teilnehmer wurden von dem polnischen Soldaten mit dem Gewehr mißhandelt. Als dieser Soldat darauf aus dem Tanzlokal geworfen wurde, holte der Unteroffizier Wilkowski 24 polnische Soldaten herbei, die mit ihren Gewehren auf die Anwesenden einschlugen und sie zum Teil so schwer verletzten, daß sie bluteten. Die Dorfbewohner ergriffen die Flucht. Dabei wurden sie von den polnischen Soldaten beschossen. Ein gewisser Jakobas Kurkulski wurde an beiden Armen schwer verletzt. Trotzdem er die Polen hat, ihn nach Hause zu bringen, damit er seinen Vater sprechen könne, ließen die polnischen Soldaten ihn liegen. Auch der Bruder des Jakobas Kurkulski erlitt schwere Verletzungen an beiden Füßen. Später warf der polnische Unteroffizier Wilkowski in das Haus, in dem der Tanzabend stattfand, eine Bombe, durch die das Haus schwer beschädigt wurde. Wilkowski soll dabei die Herberung getan haben, daß er zwei Litauer getötet hätte. Von den polnischen Soldaten sind insgesamt etwa 100 Schüsse abgegeben worden. Die Mißhandlung der Dorfbewohner durch die polnischen Soldaten dauerte etwa bis 3 Uhr nachts. Am anderen Morgen traf der polnische Hauptmann Buzler ein. Er begann eine Untersuchung. Dabei wurden vier Personen verhaftet. Der schwer verwundete Jakobas Kurkulski ist auf dem Wege nach dem Krankenhaus verstorben. Wie die „Gita“ hierzu weiter meldet, wird polnischerseits versucht, diese Angelegenheit in ein anderes Licht zu bringen und die Sache so hinzustellen, als ob die polnischen Soldaten von den litauischen Einwohnern dieses Ortes überfallen worden wären. Ein Litauer ist bei der Untersuchung gezwungen worden, zu erklären, daß er auf die polnischen Soldaten acht Schüsse abgefeuert habe. Dieser Abend wäre deshalb veranstaltet worden, um die polnischen Soldaten einzuladen, sie zu entwaffnen und dann den Litauern auszuliefern. Im Zusammenhang mit diesem Vorfall haben die Polen die Brücke bei Varena gesperrt, so daß die litauischen Einwohner keine Möglichkeit haben, die Feldarbeiten auf ihren Feldern jenseits der administrativen Linie zu verrichten.

Forcierter Ausbau der „Sowtorgflot“

24 Schiffe mehr als der Fünfjahresplan vorsieht

○ Leningrad, Mitte Mai.

Das Kollegium des Leningrader Gebietsovollzugsausschusses hat beschlossen, die beiden größten Schiffbauanstalten in Leningrad, nämlich die Nordische Werk und die Fabrik Marti, in allernächster Zeit auszubauen und außerdem noch weitere Arbeitsstätten einzuschließen, um die Produktion zu vergrößern, sie aber auch gleichzeitig zu beschleunigen. Das Schiffsbauprogramm wird in diesem Zusammenhang um 30 v. H. erhöht. Fortan soll die Erstellung von Holztransportdampfern und Motorschiffen nicht mehr als 10 Monate in Anspruch nehmen, gegenüber durchschnittlich einundzwanzig Jahren bisher. Kleinerer Dampfer soll man sogar in sieben Monaten fertigstellen. Auch die Baltische Werk, gleichfalls in Leningrad, wird einer teilweisen Umstellung unterzogen werden, um jährlich nicht weniger als drei Schiffschiffen zu liefern, so daß alles in allem auf den drei Werften im Rahmen des Fünfjahresplanes 24 Schiffe mehr als programmäßig vorgegeben gebaut werden sollen. Nach der Rentabilitätsberechnung werden Schiffbau und Schiffinstandhaltung infolge der beschleunigten Bauzeit angeblich nicht weniger als 25 Millionen Rubel vorteilen, wovon nach derselben, freilich recht optimistisch erscheinenden Lesart 7 Millionen auf Frachtergebnis entfallen würden. Der forcierte Schiffbau hat schon vom Herbst dieses Jahres an zu beginnen und die gesamte technische Umstellung ist im Laufe des nächsten Jahres zu beenden. Aber schon im Dezember d. J. sollen zwei von den nach dem neuen Programm vorgesehenen Dampfern vom Stapel gelassen werden.

Die Ergänzung der Rätehandelsflotte — Sow-

torgflot — durch eigene, bisher fast ausschließlich in Leningrad und nur zu einem geringen Teil in Nikolajew und anderen Schwarzmeerbäfen zustandgekommene Schiffbauten steht nun schon seit 2-3 Jahren mit an der Spitze des rätehaushaltlichen Industrieprogramms. Dieses hat seinerzeit durch den erwähnten Fünfjahresplan eine beträchtliche Erweiterung erfahren und wird nun, wie aus der vorstehenden Meldung hervorgeht, noch ergäuzt. Allerdings hat die bisherige Praxis die mit dem forcierten Schiffbau verbundenen technischen Schwierigkeiten unverkennbar in den Vordergrund gerückt. Von sowjetamtlicher Seite ist zu wiederholten Malen geklagt worden, wie häufig und kostspielig der eigene Schiffbau sich stellt, besonders im Vergleich zur ausländischen Praxis, so namentlich an der Nordsee-küste. Aber die Prestige- und Industrialisierungs-politik Moskaus legt über diese Erwägungen grundsätzlich hinweg, erweitert vielmehr progressiv ihr Programm und ist unentwegt bemüht, wenigstens zu einem gewissen Teil eine Rationalisierung der Produktion herbeizuführen. Daher auch die jüngsten Veranlassungen, die sogar, wie hier ergänzend mitgeteilt sei, auf den Bau von Riffen- und Fubschiffen Bezug haben, denn auch die Fabrik „Der Rote Schiffbauer“ soll noch in diesem Sommer einer umfassenden technischen Erweiterung unterzogen werden. Es bleibt abzuwarten, in welchem Maße die angestrebte Rationalisierung praktisch durchzuführen sein wird und wie in Erfolg besonders die rätehaushaltliche Schiffahrt haben wird bei der gegenwärtig mit Hochdruck betriebenen, größtenteils amtlich befohlenen Ergänzung und fachmännischen Fortbildung des Bedienungs-personals und ihrer Führer, vom jüngsten Schiffsoffizier aufwärts bis zum Kapitän. Einseitigen besteht noch ein empfindlicher Mangel an Matrosen und Maschinisten wie an verantwortlichen Kommandoposten.

Böb mit Dienstentlassung bestraft

Seine Pflichten verlegt

* Berlin, 21. Mai.

Bestern hat das Gericht in der Disziplinarsache gegen den Oberbürgermeister Böb folgendes Urteil gefällt: Der Angeklagte hat die Pflichten verlegt, die ihm sein Amt auferlegte, und sich durch sein Verhalten in und außer dem Amte der Achtung, des Ansehens und des Vertrauens, die sein Beruf erfordern, unwürdig gezeigt. Er wird deshalb mit Dienstentlassung bestraft. Dem Angeklagten wird auf Lebenszeit zwei Drittel des ihm reglementmäßig zuzurechnenden Pensionbetrages als Unterstützung gewährt.

Berufung eingelegt

Die Verhandlung hatte bereits am Vormittag begonnen und zog sich bis in die späten Nachmittagsstunden hinein. Vor dem Gebäude des Bezirksanwaltschafts hatte sich bereits lange vor Beginn der Verhandlung eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden. Ein verstärktes Polizeikommando hatte Aufstellung genommen. Die Verhandlung hat unter völligem Ausschluß der Deffentlichkeit stattgefunden.

Gegen das Urteil haben die beiden Verteidiger des Oberbürgermeisters Böb Berufung eingelegt. Sie wenden sich gegen einige Schuldfeststellungen, sowie gegen die Höhe der Strafe. Nach der „B. Z.“ begründet das Disziplinargericht

die Höhe der Strafe damit, daß Oberbürgermeister Böb erster Bürger der größten Stadt Deutschlands war, was ihm ganz besondere Pflichten auferlegte, so daß seine Verfehlungen auch ganz besonders ins Gewicht fielen.

Den Oberbürgermeister in seiner Stellung zu belassen, wäre nicht mehr möglich gewesen, da er das Vertrauen der Bürgerschaft verloren hatte.

Es wird damit gerechnet, daß die Berufungsverhandlung vor dem Obergericht erst nach den Sommerferien stattfinden können. Als eine besondere Schwierigkeit wird es angesehen, daß Senatspräsident Gröhner Vorsitzender des Disziplinarsenates für die Berliner Angelegenheiten ist. Senatspräsident Gröhner hat nämlich im Zusammenhang mit seinem bekannten Brief an den Ministerpräsidenten Brauns in der Eheangelegenheit des früheren preussischen Ministers Grzesinski bereits auf die schärfste die Berliner Korruptionsaffären kritisiert. Wie verlaute, erwägt die Verteidigung des Oberbürgermeisters Böb, den Antrag zu stellen,

Senatspräsident Gröhner wegen Besangenhait abzulehnen.

Uebrigens wird im Zusammenhang mit der Verhandlung gegen Böb in parlamentarischen Kreisen der Gedanke erwogen, die Deffentlichkeit auch für Verhandlungen gegen Kommunalbeamte einzuführen.

Das achtzehnte Todesopfer in Lübeck

* Lübeck, 21. Mai. Die Zahl der Todesopfer des Calmette-Verfahrens hat sich inzwischen auf 18 erhöht. Wie das Gesundheitsamt mitteilt, lagen bis zum 20. Mai 246 Erkrankungen vor. Bei 13 von den 18 Todesfällen wurde positiv die angewandte Calmette-Schulffütterung als Todesursache festgestellt. In ärztlicher Behandlung befinden sich noch 81 Kinder. Unbekannt ist der Gesundheitszustand von 42 Kindern.

Drei Tote um Mitternacht

* Düren, 21. Mai. Diese Nacht trug sich eine furchtbare Tat zu. Als eine Gesellschaft von mehreren Männern und Frauen gegen Mitternacht eine Wirtschaft verlassen hatte, trat ein Mann aus der Dunkelheit hervor und verlangte die 20jährige Maria Dohmen zu sprechen. Diese erkannte in dem Mann sofort den Fleischergesellen Franz Düffing aus Düffeldorf, der sie seit längerer Zeit mit Liebesanträgen verfolgte. Düffing trat dicht an das Mädchen heran und gab aus einem Revolver einen Schuß ab. Das Mädchen brach tot zusammen. Dann feuerte er vier weitere Schüsse auf die Gesellschaft ab. Davon gingen drei fehl, einer traf einen Monteur der Heander-Werke aus Berlin. Auch er war sofort tot. Schließlich tötete der Mörder sich selbst.

Drei Hochzeitspaare — 20 Verletzte

* Paris, 21. Mai. In einer Ortschaft der Bretagne konnte in diesen Tagen eine seltene Feier begangen werden. Gleichzeitig mit der Eheschließung zweier junger Leute konnten die Eltern der Braut die Silberne Hochzeit und die Großeltern der Braut die Goldene Hochzeit begehen. Die Feier, an der die ganze Bevölkerung der Ortschaft teilnahm, fand einen recht traurigen Abschluß. Einer der Gastmänner, mit denen die Hochzeitsgäste heimgeführt wurden, fuhr gegen einen Baum und 20 der im Wagen befindlichen Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Zwölf italienische Fischerboote gesunken

* Ravenna, 21. Mai. Während eines Gewittersturmes, der über das Küstengebiet dahinging, sind 12 Fischerboote gesunken. 15 Fischer fanden den Tod in den Wellen.

Erfönig Georg auf Abwegen

* Budapest, 19. Mai. Wie aus Bukarest gemeldet wird, soll Erfönig Elisabeth von Griechenland, die Tochter der Königin-Witwe Maria, ihren Gatten, dem Erfönig Georg, mitgeteilt haben, daß, falls er innerhalb zwei Wochen nicht aus dem

Anstande nach Bukarest zurückkehre, die Königin Elisabeth gegen ihn die Scheidungsklage einreichen werde. Erfönig Georg soll sich in Gesellschaft einer jungen Engländerin, die er kürzlich kennengelernt, im Ausland aufhalten. — In Verbindung mit diesen Gerüchten bringt man auch die Reise der Prinzessin Helene, der Schwester des Königs Georg, nach Wien. Sie soll dort mit ihrem Mann, dem Prinzen Carol, zusammenkommen, um ihn zur Rückkehr nach Bukarest zu bewegen.

Schweres Eisenbahnunglück in Sowjetrußland

* Moskau, 21. Mai. Bei der Station Ischer-naja an der Eisenbahnlinie Moskau-Kasan fiel ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen. 28 Personen wurden getötet, 29 schwer verletzt.

Grubenkatastrophe in Südafrika

* Pietermaritzburg (Natal), 21. Mai. In einem Kohlenbergwerk in Burnside ereignete sich am Dienstag eine Explosion, durch die ein Europäer und etwa 100 Eingeborene von der Unheimlichkeit abgetötet wurden. Die Rettungsarbeiten wurden unverzüglich aufgenommen, und mehrere Eingeborene sind bereits mit Brandwunden und sonstigen Verletzungen geborgen worden. Da aber die Rettungsarbeiten längere Zeit erfordern werden, befürchtet man, die Mehrzahl der Eingeschlossenen nicht mehr lebend bergen zu können.

Londoner Pakt als „Todesurkunde“

* Tokio, 21. Mai. Oberstleutnant Kufakari, der dem Generalstab angehört, hat Selbstmord durch Dacariri verübt. Die Verzweiflung über die Herabsetzung der japanischen Streitkräfte durch den Londoner Flottenpakt soll ihn in den Tod getrieben haben.

Newyorks Polizeichef tritt zurück

Er erhielt „nur“ 10 000 Dollar jährlich

* Newyork, 21. Mai. Der Polizeichef Grover Whalen tritt morgen zurück. Wie er Pressevertretern erklärte, beschließt er wieder in die große Warenhausfirma Wanamaker zurückzukehren. Er hatte seinerzeit bei Wanamaker eine leitende Position inne, die ihm ein Jahreseinkommen von 100 000 Dollar eintrug, hatte aber diese Stellung aufgegeben, um das Amt des Polizeichefs zu übernehmen, das „nur“ mit 10 000 Dollar Jahresgehalt ausgestattet ist. Grover Whalen war im Nebenamt Vorsitzender des städtischen Empfangsausschusses und hat in dieser Eigenschaft zahlreiche aus dem Ausland eintreffende Persönlichkeiten im Namen der Stadt willkommen geheißen.

Auch in Rom weht ein kalter Wind...

* Rom, 21. Mai. Aus ganz Norditalien werden große Stürme, Hagelschläge und wolkenbruchartige Regen gemeldet. Der Schiffsverkehr auf der Lagune von Venedig war gestern durch den Sturm fast gänzlich unterbrochen. Auf hoher See vor Venedig befanden sich bei Ausbruch des Sturmes noch drei Barken, von denen eine unterging und zwei Fischer ertranken. Auch in der Provinz Venedig hat der Sturm großen Schaden angerichtet. Telegraphen- und Telefonleitungen wurden umgerissen, so daß der Telegraphen- und Telefonverkehr den ganzen Tag über stellenweise unterbrochen war. Auf den Feldern wurden 70 Prozent des Ertrages vernichtet. Auf den Bergen von Belluno ist Schnee gefallen. Überall läßt die Temperatur stark nach. Auch in Rom weht ein kalter Wind. Auf dem Garbajee fenterie infolge des Sturmes eine Barke. Die zwei Mann betragende Besatzung ertrank.

Zwei Töchter beschuldigen ihren Vater der Blutschande

* Potsdam, 21. Mai. Im Prozeß gegen den Gemeindevorsteher von Bornim bei Potsdam, Arthur Frenzel, der unter der Anklage steht, sich an seinen beiden Töchtern unzüchtig verhalten zu haben, kam es bei einer der letzten Verhandlungen — der Prozeß läuft bereits einige Tage — zu häßlichen Szenen, die die Aufhebung der Sitzung notwendig machten. Bei der Vernehmung der Frau Frenzel befand der Angeklagte eine Art Toilettenanfall. Seine Erregung teilte sich der Frau mit, die von einem Schreikrampf befallen wurde und schließlich ohnmächtig zusammenbrach. Der Sohn des Angeklagten verurteilte daraufhin gegen den Vater von Bornim, Schenke, und seine Frau tätlich zu werden, auf deren Betreiben die Einleitung des Verfahrens zurückgehen soll. Die Justizwachmeister mußten eingreifen, um das Paar von Bornim und Gertrud Frenzel, die einzige der beiden Schwestern, die ihre beläusterten Aussagen gegen den Vater aufrecht erhalten hat, zu schützen. Alle drei wurden schließlich im Interesse ihrer Sicherheit aus dem Gerichtssaal entfernt. Der Angeklagte schrie laut in der Saal, alles, was die Frenzelsleute und Gertrud Frenzel ausgelegt hätten, sei erlogen. Gertrud stehe unter dem Einfluß des Vaters. Da die Erregung unter den Prozeßteilnehmern sich nicht legen wollte, mußte der Vorsitzende die Verhandlung abbrechen.

Deutsches B. G. B. für Griechenland

* Berlin, 21. Mai. In der letzten Ausgabe der „Deutschen Juristen-Zeitung“ teilt Rechtsanwalt Dr. Hachenburg-Mannheim mit, daß kürzlich in Athen unter dem Vorsitz des griechischen Justizministers eine Kommission von Professoren, Richtern und Rechtsanwälten über die Einführung eines einheitlichen Zivilrechtes in Griechenland beraten hat und daß als Ergebnis dieser Besprechung die Einführung des deutschen Bürgerlichen Gesetzbuches beschlossen worden ist.

Einer Meldung aus Necklinghausen zufolge, wurde bei Sprengarbeiten in der See Auguste Viktoria in Hülls eine Wasserader angefahren. Das Wasser gefährdete die Befestigung der Sohle. Die dort beschäftigten 350 Bergleute erhielten aber noch rechtzeitig Befehl zum Ausfahren. Die Mittagschicht des Schachtes konnte nicht einfahren. Schon in der vorigen Woche wurde auf demselben Schacht eine Wasserader angefahren. Die ausgeflossenen Wassermassen hatten eine Wärme von 60 Grad.

Die Dranienburger Dampfmühle ist in einer Ausdehnung von etwa 600 Quadratmeter ausgebaut. Das zum Teil fünfstöckige Gebäude ist zum größten Teil zusammengefallen. Dagegen ist es gelungen, den Silo, das Maschinenhaus und den Mehlspeicher zu retten. Die Berliner Feuerwehr war mit zwei Rohren, die übrigen Feuerwehren mit zwölf Rohren an der Brandstätte tätig. Personen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen.

In Paris wurde Dienstagabend die französische Ausstellung für Kunst und Industrie eröffnet. Ihren wesentlichen Bestandteil bildet in diesem Jahre der deutsche Teil der Ausstellung. Die offiziellen Persönlichkeiten nahmen unter Führung des deutschen Botschafters v. Bösch eine eingehende Besichtigung der deutschen Abteilung vor. Es macht sich ein großes Interesse für die deutsche Ausstellung bemerkbar.

Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, hat sich die Sowjetregierung bereit erklärt, in Sachen der „Drusag“ Deutschland ein größtes Entgegenkommen zu zeigen.



Eine Statuette der deutschen Florettmeisterin Helene Mayer von der Berliner Bildhauerin Lily Wislicenus-Knaulberg.

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Russland beherrscht den Ostflachmarkt

m. Riga, 19. Mai. Nach dem Brande des als Flachspeicher benutzten Hauptgebäudes des „Prowodnik“ hat ein in Riga eingetragener rüsterstaatlicher Handelsauschuß soeben die umfangreichen Gebäude der früheren Lederfabrik in Mühlgraben bei Riga käuflich erworben, um hier die neue Sowjetflachsiederlage einzurichten. Entgegen anderslautenden Zeitungsmeldungen wird also der Transit russischen Flachses auch fernerhin über den Rigaer Hafen gehen. Bei einer fast völligen Stockung der lettischen Flachsverseifungen ist gegenwärtig der seewärtige Fasereport rüsterstaatlicher Herkunft im vollen Gange. Zeitweilig laden bis fünf Schiffe Sowjetflachs. Bedeutendere Mengen hiervon sind in den letzten Wochen in Riga eingetroffen, so daß die bisherigen beträchtlichen Verschiffungen die Sowjetfaserbestände einstellten nur etwa zur Hälfte erschöpft haben. Die noch vorhandene Fasermenge wird mit 6-8000 Tonnen angegeben, wogegen der in Riga lagernde lettische Vorrat letzter und vorletzter Ernte bei den neuerdings recht knapp gewordenen Zufuhren derzeit sich auf nur etwas über 1000 Tonnen beläuft. Somit steht der europäische Flachmarkt wieder einmal im Zeichen der russischen Hegemonie.

* Vom deutschen Holzmarkt schreibt uns unser fachmännischer Mitarbeiter aus Berlin: Die Lage des Holzgeschäftes ist in allen seinen Teilen gleich unbefriedigend. Der Absatz stockt, die Zahlungsweise gibt zu häufigen Klagen Veranlassung. Die Verdienstmöglichkeiten sind für die Sägewerkindustrie gering, da der Rohstoff bei der heutigen Bewertung des Schnittholzes immer noch zu teuer bezahlt worden ist. Die Rohholzpreise sind bei den wenigen Verkäufen, die sich von Wintereinschlägen aus Durchforstungen und zurückgebliebenen Partien zusammensetzen, wesentlich niedriger gewesen als zu Beginn des Jahres. Kleinere Posten schwächerer Rundkieferrinde, die zur Kantholzerzeugung geeignet sind, brachten z. B. Preise von 9 bis 11 Mark je Festmeter ab Wald. Naturgemäß wirkt sich diese ungünstige Lage auch auf die Gestaltung des polnisch-deutschen Holzgeschäftes sehr stark aus. Während sonst um diese Jahreszeit fast alle Einschnitte polnischer Sägewerksbesitzer, die für den deutschen Markt arbeiteten, verkauft waren, ist bis heute der diesjährige Wintereinschnitt zum größten Teil unverkauft geblieben. Trotz Preiskonkessionen ist es nicht möglich, das Interesse der deutschen Holzhändler für Ankäufe in Polen zu erwecken, dabei ist besonders erwähnenswert, daß die meisten polnischen Sägewerksbesitzer auf die Forderung der Zahlung von Auslandern bereits verzichtet haben. Auch am deutschen Holzmarkt ist der Umsatz in Stammkreisläufen für die Bauschleifbetriebe sehr gering. Die Abschlüsse beschränken sich auf einige Einschnitte von Russenholzern, die zu Preisen von 110 bis 112 Mark je Kubikmeter ab Verladestationen ab-

satz fanden. Etwas mehr Leben zeigte sich im Handel mit streinen Seitenbettern, von denen einige Großbetriebe der Küchenmöbelindustrie in Nord- und Nordwestdeutschland einige tausend Kubikmeter gekauft haben. Auch das Geschäft in amerikanischer Kiefer ließ sich während der letzten Wochen wenig befriedigend an. Die Verbraucher schränken sich in ihren Einkäufen aufs äußerste ein, weil sie ihre Verpflichtungen auf ein möglichst geringes Maß beschränken wollen. Man hat zu der Entwicklung der geschäftlichen Verhältnisse in den nächsten Wochen kein großes Vertrauen. Erst eine Besserung der Verhältnisse am Baumarkt kann eine Wandlung in den jetzt herrschenden Verhältnissen herbeiführen.

Berliner Börsenbericht

* Berlin, 21. Mai. Die Erwartungen des heutigen Vormittagsverkehrs und der Vorbörsen erfüllten sich. Bei kleinem Geschäft war die Tendenz zu Beginn des offiziellen Verkehrs im Einklang mit dem Ausland überwiegend freundlich. Publikumsorders waren schon wegen des nahenden Ultimo wenig vorhanden, und auch die Börse traf schon frühzeitig ihre Vorbereitungen für diesen Termin. Farbenstücke wurden mit ca. 2 Prozent gesucht. Bei den niedrigen Geldsätzen ergibt sich ein ansehnlicher Gewinn, wenn man die Dividende minus Kapitalertragssteuer einsteckt und diese Kapitalertragssteuer bei der Vermögenssteuer verrechnet. Spezialbewegungen waren heute seltener als in den letzten Tagen. Schultheiß, Salzdetfurt und von unnotierten Werten Wintershall eröffneten bis zu fünf Prozent, Mansfeld, Schubert und Salzer, Siemens, Ostwerke und Ilse bis zu 2 1/2 Prozent gebessert. Andererseits lagen Warenhauswerte, Daimler und Bergmann bis zu 1 1/2 Prozent schwächer, von Kunstseidenwerten waren Bemberg sogar 3 1/2 Prozent abgeschwächt. Nach den ersten Kursen zunächst uneinheitlich, später von Siemens ausgehend fester. Siemens, Deutsche Telefon und Kabel zogen ca. drei Prozent an. Schubert u. Salzer und Ostwerke erfreuten sich größeren Interesses. Polyphon und Kunstseidenwerte gaben nach, das Geschäft wurde mit Ausnahme der Spezialwerte recht minimal. Anleihen abrückte, Ausländer geschäftlos. Pfandbriefe fester, Reichsschuldbuchforderungen uneinheitlich. Devisen eher etwas leichter, Spanien schwächer. Geld unverändert leicht. Man erwartet eine Ressortgeldermäßigung um ca. 1/2 bis 3/4 Prozent. Der Satz wird am Freitag festgestellt werden.

Berliner Ostdevisen am 21. Mai. (Tel.) Warschau 46,875 Geld, 47,075 Brief, Kattowitz 46,875 Geld, 47,075 Brief, Kowno 41,81 Geld, 41,89 Brief, Posen 46,875 Geld, 47,075 Brief, Noton: Zloty große 46,725 Geld, 47,125 Brief, Kowno 41,62 Geld, 41,78 Brief.

Königsberger Produktenbericht

* Königsberg, 21. Mai. (Tel.) Die heutigen Zufuhren betragen 85 inländische Waggons, darunter 32 Roggen, 32 Hafer, 12 Gerste, 1 Erbsen, 7 Kleie, 1 Leinkuchen, und 11 ausländische Waggons, darunter 5 Hafer, 2 Gerste, 2 Bohnen, 2 Oelkuchen. Amtlich: Weizen ohne Handel, Roggen für 715-730 Gramm 16,95 Stützungspreis, für 700 Gramm 16,75, Gerste 16,60-17,20, Hafer 16,40-17, fein 17,20-17,40 Mark. Tendenz: für Roggen stetig, für Gerste und Hafer kaum stetig. Freiverkehr: Weizen 28-29, Roggen loko 16,75-16,95 Stützungspreis, Roggen in Abladung im Freiverkehr 16,50 bis 16,60, Gerste 16,60-17,20, Hafer 16-16,80, fein 17,20 Mark, hochfein darüber, verbrüht unter Notiz. Tendenz: sehr ruhig.

Aschblei

faulst

S. W. Siebert Memeler Dampfboot AG.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	21.5. G.	21.5. Br.	20.5. G.	20.5. Br.
Kaunas 100 Lit.	41,81	41,89	41,84	41,92
Buenos-Aires 1 Peso	1,598	1,602	1,596	1,604
Kanada	4,182	4,190	4,183	4,191
Japan 1 Yen	2,070	2,074	2,068	2,072
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,865	20,905	20,875	20,915
Konstantinopel Itrk. Pf.	20,344	20,384	20,351	20,391
London 1 Pfd. St.	4,186	4,194	4,1875	4,1955
Newyork 1 Dollar	0,4955	0,4975	0,4975	0,4995
Rio de Janeiro 1 Milr.	3,836	3,846	3,836	3,844
Uruguay	168,30	168,64	168,29	168,63
Amsterdam 100 Gulden	5,43	5,44	5,48	5,44
Athen 100 Drachmen	58,42	58,54	58,425	58,545
Brüssel 100 Belgas=500F.	73,135	73,275	73,135	73,275
Budapest 100 Pengo	81,37	81,53	81,35	81,51
Janzig 100 Gulden	10,54	10,56	10,543	10,563
Helsingfors 100 fin. M.	21,95	21,99	21,955	21,995
italien 100 Lire	7,392	7,406	7,386	7,400
Jugoslawien 100 Din.	112,01	112,23	112,03	112,25
Kopenhagen 100 Kron.	18,80	18,84	18,75	18,82
Lissabon 100 Escudo	112,02	112,24	112,02	112,24
Oslo 100 Kron.	16,405	16,445	16,415	16,455
Prag 100 Kr.	12,413	12,438	12,416	12,436
Reykjavik 100 Isl. Kron.	92,01	92,19	92,03	92,21
Schweiz 100 Fr.	80,96	81,12	80,945	81,105
Sofia 100 Lewa	3,037	3,043	3,035	3,041
Spanien 100 Peseten	51,00	51,09	51,25	51,31
Stockholm 100 Kron.	112,25	112,47	112,25	112,47
Talinn 100 estn. Kron.	111,42	111,64	111,42	111,64
Wien 100 Schill.	59,045	59,165	59,045	59,165
Riga	80,68	80,84	80,69	80,85
Bukarest	2,489	2,493	2,490	2,494

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 21. Mai
6 Uhr + 8,5, 8 Uhr + 10,0, 10 Uhr + 11,5
12 Uhr + 10,2.

Wettervoraussage für Donnerstag, den 22. Mai
Schwachwindig, dünnig, vorwiegend trocken, mäßig warm.

Witterungsbericht für die Ostseehäfen von Mittwochen, den 21. Mai 1930

Übersicht der Witterung: Tief 760 Westrussland auf fallend, Tief 755 nördliches Bismarck abziehend Tief 765 östliche Ostsee Südostdeutschland, Hoch 764 West- und Nordeuropa vorrückend. Deutsche Küste schwachwindig, wolkig, dünnig.

Stationen	Barometer mm	Windrichtung Stärke	Wetter	Grad Celsius	Seegang
Skudenas	764,7	N. 3	heiter	+ 9	leicht bew.
Kiel	763,2	NW 4	Regen	+ 9	ruhig
Swinemünde					
Rügenwaldermünde					
Memel	763,6	NW 2	halbb. wolkig	+ 11	ruhig
Stettin	762,9	NO 1	wolkig	+ 10	schlicht
Kopenhagen	762,6	N 1	heiter	+ 13	"
Wishy	764,1	WNW 1	klar	+ 13	"
Stockholm	764,1	WNW 1	klar	+ 13	"

Memeler Schiffsnachrichten

Nr.	Matr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
299	1	Stella S.D. (Olson)	Kopenhagen	Stückgut	Fr. Johannesen & Co
Ausgegangen					
Nr.	Matr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
301	0	Nirod S.D. (Potarow)	Danzig	Durchgangsgut	H. Moehoster
302		Eylgia S.D. (Larsen)	Norw. Küping	Esperroll.	W. Krause
303		Saga S.D. (Jungroos)	Danzig	leer	A. H. Schwedersky Nachf.

Pegelstand: 0,32 m. — Wind: NNW. — Strom: aus. Zulässiger Tiefgang 7,0 m.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot-Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakties, für den Anzeigen- und Reklamenteil Arthur Hippo, beide in Memel.

Marktberichte

sk. Bogenen, den 17. Mai 1930		
Butter	2,00-2,20	Eiweiß 0,80
Eier	0,15-0,16	Rund 0,40
Weizen	Str. 20.-	Rübelein 1,00
Roggen	Str. 11-13	Schweinefleisch 1,20-1,60
Hafer	Str. 10-12	Rindfleisch 1,00-1,40
Gerste	Str. 14-15	Sammelfleisch 1,20-1,50
Kartoffeln	1,00-1,15	Beifläche 1,50-0,60
Säbne	1,00-1,20	Fertel 1,30-1,60
Säbner	1,50-1,60	Lanferfleisch 1,20-1,80
Sendetrun, den 20. Mai 1930		
Butter	2,30	Rübelein 1 Str. 1,00
Eier	0,14-0,15	Schweinefleisch 1,60-2,00
Weizen	Str. 20.-	Rindfleisch 1,00-1,20
Roggen	Str. 13.-	Sammelfleisch 1,30
Hafer	Str. 14	Kale 2,00-3,00
Gerste	Str. 13.-	Sechse 1,30
Kartoffeln	Str. 2,50-3,00	Knäpchen 1,00
Säbne	1,00	Rander 1,70
Säbner	1,50	Kündern 0,60-0,80
Lauben	Paar 2,50-3,00	Fertel 60-80
Salat	1 Schüssel 0,50	Winterweine 80-140
Eiszapfen	5 Bund 1,00	Schlachtweine
Radreschen	7 Bund 1,00	1,00-1,20
Beiflohl	1 Kopf 0,50	Holz per Fuhr 18-20
Kartoffeln	1 Liter 0,30-0,40	Stangen per Stück 1-2

Kaufgesuche

Gebrauchtes Herrentaxi zu kaufen gesucht. W. Kallwells Parfstraße 5 a.

Stellen-Angebote

Ronditor

von sofort evtl. 15. 6. gesucht. Zu erfragen an den Schaltern dieses Blattes. [9038]

Einige schulfähige kräft. Jungen a. Plateltragen für einige Stunden täglich gesucht. [9034] Wolf & Engolmann Libauer Straße 28. Tel. 942

Bäckerlehrling

Sohn acht. Eltern, kann sich melden. Fritz Meyer Ribben. [9037]

Fraulein

mit d. Buchführ. vert. stellt ein. H. Lurie Steintor. Das ist ein Laden mit 2 Schaulentern zu vermieten. Tüchtiges Kinderfräulein gesucht. Zu erfr. an den Schaltern dieses Blattes. [9036]

Fraulein

versteht in Buchbinden und Nähen für Kurwarengeschäft gesucht. Angeb. mit Bild und Lebenslauf unt. 1116 an die Abfertigungsstelle d. Bl. [9062]

Die Schlüsselzeiten

für Anzeigen, die in unserer Liebtwiska Zeitung erscheinen sollen, sind:

- für die Dienstag-Nr. Sonnabend abend
- für die Donnerstag-Nr. Dienstag abend
- für die Sonnabend-Nr. Donnerstag abend

Die Liebtwiska Zeitung benutzt mit Erfolg Feder, der den kleinen und mittleren litauischen Landwirten in Memellande etwas mitzuteilen hat.

F. W. Siebert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Memeler Aktien-Brauerei Korn- u. Likörfabriken

Fernruf 23 und 105
Gegr. 1784

Wir empfehlen im Großhandel:

- Rieshaff
- Himbeerhaff
- Erdbeerhaff

Man verlange in allen einschlägigen Geschäften mehrere Säfte.

Filialen in: Bogegen, Sendetrun, Schmallingen, Kus [9067]

Gegen rote Hände

und unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die schneeweiße, fettfreie Creme Leodor, welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese unsichtbare Mattercreme wundervoll kühlend bei Jackreiz der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nachhaltige Duft dieser Creme gleicht einem tauschig gepflücktem Frühlingsstrauch von Veilchen, Maiglöckchen und Flieder, ohne jenen berüchtigten Moschusgeruch, den die vornehme Welt verabscheut.

Wädchen

3. 1. Juni sucht [9028]

Baltruß

Weißon's Weinstuben.

Chrl. Wädchen

mit Kochkenntn. und guten Zeugn. gesucht Johannisstr. 5, I. Weib. 9-12, 3-5. [9046]

Frauen zum Kartoffellegen

können sich melden. Ernst Scherwit Libauer Straße 28. [9054]

Stellen-Gesuche

Tüchtiger Handlungsgehilfe sucht Stelle ab sofort oder später in einem Kolonial-, Eifento- u. Schanzgeschäft. Angeb. unter 1115 a. d. Abfertigungsstelle dieses Blattes. [9049]

Gute Stelle als Zimmermädchen zum 1. 6. Zeugnisse vorh. Angebote unter 1111 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [9029]

Stüße 34 Jahre, litauisch u. deutsch sprechend, mit guten Zeugn., sucht tagüber bessere Beschäftigung v. 1. 6. oder später. Angebote unter 1113 a. d. Abfertigungsstelle dieses Blattes. [9035]

Vermietungen

Möbl. Zimmer mit separ. Eing. zu vermieten. [9011] F. Schroeder Grüne Str. 13 a. II.

Eine feine, möblierte 2-3 Zimmer-Wohnung mit Gastküche, elektr. Licht, Telefon u. Anschluss von sofort zu vermieten. [9047] Solstraße 6.

Zimmer

zu vermieten [9041] Wollstraße 37.

3 Zimmer-Wohnung mit Bad und allen Bequemlichkeiten vom 1. 6. zu verm. [9033] Mühlendammstr. 10.

Drei-Zimmer-Wohnung

zu vermieten. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl. [9031]

Zwei-Zimmer-Wohnung

mit Werkstatt und Vorratsraum zum 1. ob. 15. Juni zu verm. [9014] Ogilvie [9014] Libauer Straße 3, I.

Kost und Logis

für Herren zu haben. Zu erfr. a. d. Schaltern d. Bl. [9050]

Mietsgesuche

Zwei Herren suchen möbl. Zimmer. Angeb. unt. 1109 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [9008]

Beamter, Memell., ledig, sucht 1-2 kl. möbl. Zimmer. Angeb. m. Preis unter 1140 an die Abfertigungsstelle d. Bl. [9010]

Junge Dame sucht wert möbl. Zimmer in guter Lage. Angebote unt. 1112 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [9032]

Wohnung

mietsamfrei, 2 bis 3 Zimmer, zum 1. ob. 15. Juni gesucht. Erwünscht Rayon Welt. Alexanderstr. Angeb. unter 1114 a. d. Abfertigungsstelle dieses Blattes. [9006]

Die Geburt eines (9017)
strammen Jungen
 zeigen hochehrent an
Kurt Werner und Frau

Danksagung
 Für die liebevolle Teilnahme beim Begräbnis unseres lieben Entschlafenen, für die schönen Kranz- und Blumenspenden, besonders Herrn Plauer Leitner für die trostreichen Worte am Grabe sagen Allen innigsten Dank
 9965
Clara Merwaldt und Söhne

Bekanntmachung
 Zu der am Montag, dem 2 Juni 1930, nachmittags 5 Uhr, in den Räumen unserer Gesellschaft stattfindenden

ordentl. Generalversammlung
 der F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Akt.-Ges., Memel, werden die Aktionäre gemäß § 20 der Satzung hiermit eingeladen.

Tagesordnung:
 1. Vorlegung des Geschäftsberichts und der Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1929
 2. Genehmigung der Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung und Erteilung der Entlassung des Vorstandes und des Aufsichtsrates
 3. Verschiedenes.

Diejenigen Aktionäre, welche an der Generalversammlung teilnehmen wollen, haben gemäß § 21 des Gesellschaftsvertrages ihre Aktien bei der Geschäftsstelle in Memel zu hinterlegen.

Memel, den 14. Mai 1930.
F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Akt.-Ges.
 Der Vorstand
F. W. Siebert Hippe

Zweck wichtiger wirtschaftlicher Verbindungen
famtl. Autovermieter
 am Freitag, abends 9 Uhr, Germaniahalle, Polangenstr. 1, zu erscheinen.
 Der Einberufer.
F. W. Siebert

Stempel liefert Mem. Dampfboot AG

Capitol
 Lichtspielhaus
 Ab Donnerstag 6 und 8 1/4 Uhr
Billige Volksvorstellungen 1 u. 1.50
„Die weissen Nächte von St. Petersburg“
 Ein überaus spannender Grossfilm von Liebe, Leidenschaft und Eifersucht. Ein fesselndes Sittenbild aus der grossen Welt höfischer Intrigen. Die russische Aristokratie, wie sie wirklich war! In den Hauptrollen die berühmten Lieblinge des Publikums (9060)
Wiwian Gibson, Wladimir Sokolow, Werner Pitschau
„Der König der Schmuggler“
 Ein hochinteressanter Kriminalfilm in 8 Akten mit **Marie Prevost** und **Thomas Reichau**.
 Beiprogramm **Kapelle Krawetz**

Stadt- und Fernumzüge
 mit geschlossenen Möbelwagen (9080)
 prompt
 sachgemäß
 gewissenhaft
 billig
 Verpackung, Lagerung, Versicherung, Entlastung
 Prombie An- und Abfuhr von Stück- und Massengütern
Otto Annuscheit, Memel
 Parkstr. 16 Internationale Expedition Telefon 936
 Mitglied des Internationalen Möbeltransport-Verbandes

MOLKONZENTRA Nr. 12
 Studieren Sie
MOLKONZENTRA
 (Fortsetzung)
 Bedeutung und Wert der Milchsalze (Blutsalze) sind auf Grund neuester Forschungen von berufener Seite kurz folgende:
KIESELÄURE (0,46%) erwirkt die Bildung der Haut, Haare und Nägel, wirkt antiseptisch und vertreibt Eiterherde in entzündeten Bindegewebs- und Hautpartien
KALK (12,25%) nimmt Anteil an der Knochen- und Zahnbildung und verhindert Rachitis und Tuberkulose
MAGNESIA (2,89%) ist enthalten in den Blutkörperchen, Muskeln, Nieren, Knochen, im Hirn und Rückenmark und beugt vor gegen Krämpfe aller Art, Kopf-, Gesicht-, Zahn-, Glieder- und Bauchschmerzen.
 (Fortsetzung folgt)
 Autorisierte Hersteller: **„Espero“**
 Vertrieb: **Wolff & Engelmann, Memel**, Libauer Straße 28, Tel. 942 (Bitte ausschneiden)

Lehrerverein für Naturkunde am 24. 5. Ausflug nach Echern. 14 Uhr Abfahrt vom Kleinbahnhof. 9022

Biederfreunde
 Donnerstag, 8 Uhr: Übung zum Himmelfahrtsausfl. 9023

Biedertafel
 Donnerstag, d. 22. 5. Probe zum Pfingstkonzert. 9027 Der Vorstand.

Anschwimmen.
 Am Nachmittag 10 1/2 Uhr vorm. Am Nachmittag 10 1/2 Uhr vorm. Treffpunkt für Radler um 3 Uhr am Libauer Platz. Abfahrt des Rades 2,51 Uhr. 9040

Stühle
 werden sauber und billig geputzt (9043) Karlsruferstr. 23.

Wichtig für Sommerfrischler!
 Biete freie Station und Reise gegen Erteilung deutsch. Anfangsunterrichts.
 R. Winteler Post St. Bittell Mühlgraben. 9016

2 größere feuerfeste Geld- und Bücherchränke bietet an (8998) **Robert Höpfer** Libauer Str. 29. Tel. 1003.

Lichtspiele
Apollo Kammer
 Donnerstag 5 1/2 und 8 1/4 Uhr
Zum letzten Male
Ermässigte Sommerpreise
 II. Platz 1 Lit, I. Platz 1.50 Lit
 Sperrsitze und Balkon 2 Lit, Loge 3 Lit
So ist das Leben
 ein neuer Sieg des stummen Films mit **Vera Baranowskaja**.
 Mit **Amundsen** im Luftschiff zum Nordpol
 Die Sturmfahrt über den Nordpol und die Zerstörung der „Norge“
Apollo-Woche **KSL-Woche**

Bekanntmachung
 Ich bringe nachstehend das Ergebnis der Stadtverordnetenwahl vom 19. Mai 1930 zur öffentlichen Kenntnis:
 Von den bei der Wahlhandlung abgegebenen 15 384 gültigen Stimmen entfallen
 auf die verbundenen Wahlvorschläge 1 (988) und 11 (424) = 1357 Stimmen
 auf die verbundenen Wahlvorschläge 2 (1051) und 6 (457) = 1508 Stimmen
 auf den Wahlvorschlag 3 = 674 Stimmen
 auf den Wahlvorschlag 4 = 2886 Stimmen
 auf den Wahlvorschlag 5 = 3407 Stimmen
 auf die verbundenen Wahlvorschläge 7 (1025), 10 (624) und 13 (1887) = 2986 Stimmen
 auf den Wahlvorschlag 8 = 1618 Stimmen
 auf den Wahlvorschlag 9 = 133 Stimmen
 auf den Wahlvorschlag 12 = 865 Stimmen

Zu Stadtverordneten sind danach gewählt:
 1. Direktor Otto Böttcher
 2. Rechtsanwalt und Notar Dr. Fritz Rohrens
 3. Kaufmann Max Pawlowski
 4. namu savinikas Mikas Palavrykas
 5. gimnazijos mokytojas Dr. Kazys Trukanas
 6. banko direktorius Jonas Olingaitis
 7. staliorius (dailide) Endrius Glozaitis
 8. metalu tokintojas Petras Zinkovicius
 9. Gemarkungssekret. Georg Pannars
 10. Geschäftsführer Albert Falkes
 11. Kaufmann Kurt Gharffetter
 12. Gemarkungssekretär Martin Seewaldt
 13. Arbeiter Martin Windeks
 14. Maschinist Ernst Mäjsche
 15. Journalist Kurt Benjamin
 16. Holzarbeiter Hermann Suhr
 17. Metallarbeiter Adolf Monien
 18. Zimmerer Albert Heinrich
 19. Sackarbeiter Hans Szardenings
 20. Fabrikarbeiter Willy Neumann
 21. Kriegsinvalide Max Topuschies
 22. Landwirt Franz Steinberger
 23. Arbeiter Wilhelm Jesper
 24. Arbeiter Johann Pippis
 25. Hausbesitzer Jonas Vanagaitis
 26. Friseurmeister Rudolf Reich
 27. Tapezierermeister Kurt Vollmann
 28. Fleischermeister Otto Brefow
 29. Rektor Bruno Le Coutre
 30. Stadtverw.-Inspektor Hans Mittelstaedt
 31. Staatsanwaltschafts-Rat Franz Gofede
 32. Stadtobersekretär Eduard Peterat
 33. Bürgermeister a. D. Robert Rosted
 34. Haus- und Grundbesitzer George Ruppel
 35. Buchh. u. Abt.-Leiter Josef Abelman
 36. Uhrmachermeister Walter Brockoff
 37. Landespolizei-Wachtmeister Otto Greguca
 38. Fabrikbesitzer Richard Bierach
 39. Kaufmann Willy Bette
 40. Gärtnereibesitzer Walter Gronenberg

Ich weise darauf hin, daß jeder Wähler binnen einer Frist von 7 Tagen seit Bekanntgabe des Wahlergebnisses das Recht hat, wegen etwaiger Verfahrensmängel, insbesondere unrichtiger Berechnung des Wahlergebnisses Protest einzulegen. Die Wahllisten liegen innerhalb der vorgenannten Frist im Geschäftszimmer der Wahlkommission (Rathaus Zimmer 34) zur Einsichtnahme öffentlich aus.
 Memel, den 21. Mai 1930
 Der Vorsitzende der Wahlkommission
Suhr, Stadtrat. (9057)

Kalk Zement in Stücken hydraulisch, gelbschwarz
 u. a. m. (7507)
Richard Schütz Zementor Telefon 80

Bildereinrahmungen
 in jeder gewünschten Ausführung bei billiger Preisberechnung (9039)
O. Genatowski, Libauer Straße 39

Sung! Sung! Raucher!
Billige Einkaufsgelegenheit Zigaretten:
 1. Mädchen Elise 10 Stück 50 Cent
 1. Mädchen Diplom 10 Stück 50 Cent
 1. Mädchen Salem Rot 10 Stück 50 Cent
 1. Mädchen Diplom 10 Stück 50 Cent
 1. Mädchen Tura 10 Stück 26 Cent
 1. Mädchen Salem Nr. 25 10 Stück 26 Cent
 u. i. w.
Zitabak:
 1. Mädchen Spaniola 50 gr 90 Cent
 1. Mädchen Mexico 50 gr 90 Cent
 1. Mädchen Turtas 50 gr 90 Cent
 1. Mädchen Porto Riga 50 gr 90 Cent
Sämtliche Zitat- u. Zigarettenmarken zu billigen Preisen, nur für Raucher zum Eigenbedarf, soweit Vorrat reicht

F. Kahn
 Kolonialwaren- u. Tabakwarenhandl.
 Dobe Straße 18, Ecke Gartenstraße
 Telefon 1179 (9026)
 Am Sonnabend bleibt mein Geschäft geschlossen.
Last-Sord
 Motor, besonders gut erhalten, zu verkaufen
Wolff & Engelmann
 Libauer Straße 28 (9033) Tel. 942

ZUM SCHLEPPEN GESCHAFFEN

 Gleichmäßig und sicher schlippt er selbst die schwerste Last.
 Dieses Chassis ist zum Tragen gebaut, und der kräftige, hochkomprimierte Motor desselben mit seinen 65 PS führt denselben ebenso gut in Fahrt die Landstraße entlang als in ruhigem Tempo durch den bewegten Verkehr der Städte.
 Die Steuerung ist sicher und solide, seine 4-Radbremmen besser als bei irgend einem anderen Wagen. Er akzeleriert schneller als Lastwagen im allgemeinen und hat 4 Gänge vorwärts.
 Sein solides u. gediegenes Aussehen machen denselben zu einem würdigen Repräsentanten Ihrer Wirksamkeit.
WILLYS SIX TRUCK
 nur Lit 9 600.- verzollt ab Memel
 Automobil-Zentrale
Otto Zoeko, Memel

Auto-Vermietungen
Auto-Anruf 17
 8165) Nagursky.
Autovermietung
Tel. 49
 7032) Koegst
Erlich Froese
 Neuer, bequemer Wagen
 7505
Autovermietung
Tel. 46
 8582) Kurt Jacknau.
Anruf 893
 (Eleg. 7-St. - Limousine u. 5-St. - Wagen) (7501)
Petersit
 Spitalstr. Nr. 25.
Arthur Froese
 Geschl. Wagen (8907)
Auto-Anruf
Tel. 516
 E. Krieg.
Anruf 598
 9056) Milchereit.

Verloren Gefunden
 Auto
 Nr. K. M. 278 gefunden. Abz. (9005) Wubfarger Str. 6.

Verkäufe
Zwei eiserne Betten
 weiß lackiert, zu verkaufen (9065) **Wubfargerstr. 6** 3 Treppen.

Gegelboot
 (kompl.) billig zu verkaufen (9066) **Wubfargerstr. 13** 1. Tr., rechts.
 Zu verk. (9019) ein Bücherschrank und ein Sofa. Zu erfragen an den Schalter b. H.
 Herren- und Damenkleider, Schuhe und eine Geige zu verkaufen (9045) **Töpferstraße 8**.

Trinkt Schwermers Malzkaffee
 (Echt nur in Paketen). 8079

 Ist deutsche Seife hier noch Feldgeschrei? —
 Ach keineswegs, die Zeit ist längst vorbei!
 Auch die „Savons“ aus Frankreich sind „passés“
 Jetzt ist nur noch „Messefa“ auf der Höhe!
 (Gedicht von Frä. Else Radtke, Memel) 9024

M.S. „Kurisches Haff“
 Zum Wochenend nach Schwarzort u. Nidden mit
 Täglich:
 9,00 ab Memel an 21,00
 9,50 an Schwarzort ab 20,05
 11,30 an Nidden ab 18,30
Wochenend-Karten: Gültig zur Hin- und Rückfahrt am Sonnabend, Sonntag, Montag
 I. Kaj. II. Kaj.
 Preise: Memel-Schwarzort u. zurück Lit 4.- Lit 3.-
 Memel-Nidden und zurück „10.-“ „7.-“
Ausflugskarten für Hin- und Rückfahrt am gleichen Tage
 Memel-Schwarzort Lit 3.- Lit 2.-
 Memel-Nidden „7.-“ „5.-“
Fahrtkarten Nidden-Memel und zurück (3 Tage Gültigkeit) I. Kl. Lit 10.-, II. Kl. Lit 7.-
 Schulen 50% Ermäßigung, Gesellschaftsfahrten (20 Personen und mehr) 25% Ermäßigung
Memeler Dampfschiffahrts-Gesellschaft
 m. b. H.
 Telefon Nr. 1240 Büro: Fischerstr. 4 8905

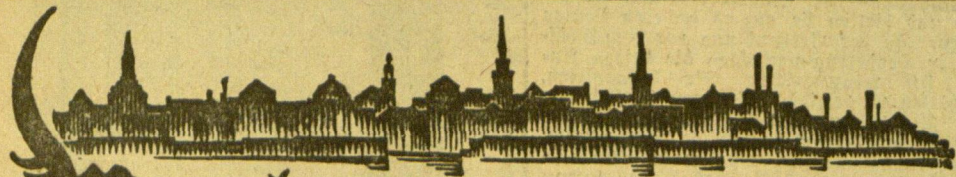
Man verlange in allen einschlägigen Lokalen und Geschäften (9068)
„Bieute“
 Birstoner natürliches Quellwasser, gesund und bekömmlich.
 Engros-Vertrieb:
Memeler Aktien-Brauerei
 Telefon 23 und 105

Den Ausfall der Haare
 zu vermeiden ist die Sorge vieler Menschen. Sie vergessen aber, dass die Haare vor allem eines gesunden Bodens bedürfen, d. h. einer von Schuppen freien Haut.
 Jeder Kundige weiss, dass der weltberühmte „Pixavon“ der einzige auf diesem Gebiete ist. 8277
 Es ist gelungen, den „Pixavon“ in Pulverform herzustellen unter dem Namen **„Pixavon-Champoon“**.
 Ein Paket zum mehrmaligen Kopfwaschen kostet nur 1 Lit.

Für unsere neuzeitlich eingerichtete Registrator suchen wir zum 1. Juni d. s.
jüngere Dame
 mit entsprechenden Kenntnissen. Bewerbungen schriftlich erbeten.
F. W. Siebert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.
 Memel

Flottes Büfettfräulein
 mit guten Umgangsformen und guter Garberobe von sofort oder später gesucht. Angebote unt. 978 an die Abfertigungsst. d. BL (9063)

Biertin oder Stütze
 welche selbständig kocht, sowie ein Dienstmädchen (9058)
H. v. Zaborowsky
 Holzstraße 20 b



Memel, 21. Mai

Beratungen über Änderungen des Hafentarifs

Ende der vergangenen Woche fanden, wie die „Elta“ meldet, in der Hafendirektion in Memel Beratungen über Änderungen des Hafentarifs statt. An diesen Beratungen nahmen u. a. Vertreter des Verkehrsministeriums, des Handelsdepartements, des Landesdirektoriums, der Memeler Industrie- und Handelskammer, der Memeler Landwirtschaftskammer und der Exporteure teil. Es wurde beschlossen, verschiedene Tarife für Warenverbindungen über den Memeler Hafen herabzusetzen. Auch die Eisenbahntarife sollen eine Herabsetzung erfahren.

* Die **Teuerungszahlen für Memel**. Das monatliche Existenzminimum betrug am 15. Mai in Memel für eine Person 119,86 Lit, im Jahre 1913 95,47 Lit. Gegenüber der Vorkriegszeit ist dies eine Steigerung von 25,5 Prozent. Eine Familie, bestehend aus zwei Personen, benötigt an diesem Tage zum Existenzminimum 185,04 Lit, im Jahre 1913 153,70 Lit. Die Steigerung beträgt hier gegenüber der Vorkriegszeit 20,4 Prozent. Das Existenzminimum für eine Familie, bestehend aus fünf Personen, darunter drei Kinder im Alter von 12, 7 und 1 1/2 Jahren, betrug am 15. Mai 282,81 Lit, im Jahre 1913 241,05 Lit. Hier beträgt die Steigerung gegenüber der Vorkriegszeit 17,3 Prozent.

* **Von der Tätigkeit der Landes- und Kriminalpolizei des Memelgebiets**. Im April hat die Landes- und Kriminalpolizei des Memelgebietes insgesamt 761 Strafverfahren über verschiedene Verbrechen, Vergehen und Uebertretungen, darunter 129 wegen leichten Diebstahls, 21 wegen schweren Diebstahls, 14 Brandsachen, acht Leichensachen, 18 Unterschlagungen und 15 Unfallmeldungen bearbeitet. Von den schweren Diebstählen wurden neun, von den leichten 68 ermittelt. Festgenommen wurden 92 Personen. Insgesamt sind 273 Durchsuchungen und 2868 Vernehmungen getätigt worden. Beschlagnahmt wurden verschiedene Fahrräder, Waffen, Bekleidungsstücke und andere Gegenstände, die zum Teil den Geschädigten zurückgegeben werden konnten. Zweck Bekämpfung des Diebstahlswesens und Fährdung nach gesuchten Personen wurden verschiedentlich Hotelrevisionen und Streifen unternommen, die teilweise auch einen Erfolg zeigten.

* **Genehmigung einer Hausammlung**. Dem Verein für innere Mission „Sandora“ ist die Genehmigung erteilt worden, zum Besten des Pflageheims in Plicken eine Hausammlung bei den Bewohnern des Memelgebietes zu veranstalten und zwar: Im Stadt- und Landkreise Memel in den Monaten Oktober und November d. J., im Kreise Heydekrug in den Monaten November und Dezember d. J., im Kreise Pogegen in den Monaten Dezember d. J. und Januar 1931. Die mit der Sammlung beauftragten Personen bedürfen eines polizeilichen Ausweises.

* **Falsche 1-Lit-Stücke**. In Kaunas sind in der letzten Zeit falsche 1-Lit-Stücke in dem Verkehr auf-

getreten. Die Falsifikate, die von den richtigen Geldstücken nur schwer zu unterscheiden sind, wiegen nur 25 Gramm, während die richtigen 27 Gramm schwer sind.

* **Von einem 8 Meter hohen Gerüst abgestürzt**. Zwei Malergehilfen waren in einer hiesigen Fabrik beim Streichen einer Decke beschäftigt. Dabei stürzten auf bisher ungeklärte Weise beide Maler vom Gerüst aus einer Höhe von etwa acht Metern ab. Der Malergehilfe Bergens, Vornmelsvite Nr. 58 wohnhaft, fiel in einen etwa zwei Meter tiefen Schacht und blieb an einem Wasserrohr hängen. Er zog sich dabei so schwere Verletzungen zu, daß er nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte. Der zweite Malergehilfe, Karl Narmond, blieb wie durch ein Wunder fast unverletzt.

* **Diebstähle**. Ein in der Ziegelei Töpler wohnhafter Schachtmeister hatte wiederholt festgestellt, daß ihm von seinem in der Nähe des städtischen Friedhofs gelegenen Felde Klee entwendet wurde. Am Sonntag beobachtete er eine Frau, die von dem Felde eine Schürze mit Klee nach Hause trug. Er ging dieser Frau nach und konnte feststellen, daß es sich bei ihr um die Frau des Kutschers D. in der Verl. Alexanderstraße handelt. Gegen die Frau ist Anklage wegen Felddiebstahls erhoben worden. — Im Laufe der letzten Wochen ist der Kaufirma Nichtsmeier in der Verl. Alexanderstraße ein Posten Nugholz entwendet worden. Das Holz dürfte wohl für Brennwecke verwandt worden sein. Ein aufgetretener Verdacht wird von der Kriminalpolizei bereits nachgeprüft. — Aus der Kasse eines Geschäfts in der Mühlenstraße verschwand ein Geldbetrag. Der Verdacht lenkte sich auf den zwölf Jahre alten Schüler Ernst W., der kurz zuvor in dem Geschäft gewesen war. Bei seiner Durchsuchung fand man jedoch nur 2 Lit bei ihm, und er gestand auch, dieses Geld aus der Kasse entwendet zu haben. Man vermißt aber einen größeren Geldbetrag.

Nach den Wahlen zum Stadtparlament

Das Ergebnis der Wahlen zur Memeler Stadtverordnetenversammlung wird nur für den, der die Verhältnisse, wie sie sich allmählich entwickelt haben, nicht sehen konnte oder wollte, eine mehr oder weniger starke Ueberraschung gebracht haben.

Am auffälligsten ist die Tatsache, daß nun sechs statt der bisher drei Nationallitauer in das Stadtparlament einzziehen. Man würde sehr gehen, wenn man annehmen wollte, daß diese Verdoppelung der Ausdruck der Tatsache sei, daß die Bevölkerungsstichtungen, die hinter den nationallitauischen Listen stehen, sich seit 1927 etwa verdoppelt hätten. Ohne Frage haben diese Stichten eine weitere Verstärkung erfahren, aber nicht in diesem starken Maße. Viel ausschlaggebender als die Zuwanderung war zunächst einmal die Aufstellung der neuen Liste 3, die zwei Sitze erhalten konnte. Jedenfalls ist sie allem Anschein nach eigens zu dem Zweck aufgestellt worden, Arbeiter und Angestellte litauischer Nationalität, die bisher zu einem nicht geringen Teil Kommunisten und Sozialdemokraten gewählt haben, zu sich herüberzuziehen. Eine Liste aber, auf der sich mehrere Postbeamte und ein Beamter der Hafenverwaltung befinden, kann man wohl beim besten Willen nicht als kommunistisch bezeichnen. Jedenfalls ist der herbeigesehnte Erfolg eingetreten, und man kann wohl annehmen, daß der Verlust von je einem Sitz, den die Kommunisten und Sozialdemokraten erlitten haben, vor allem dieser nationallitauischen Liste 3 zugute gekommen ist. Daß die nationallitauischen Stimmen insgesamt von etwa 920 im Jahre 1927 auf rund 2380 gestiegen, ist, abgesehen von der Aufstellung der erwähnten Liste und der Zuwanderung, vor allem auch darauf zurückzuführen, daß die nationallitauischen Kreise es verstanden, auch die letzten für ihre Listen in Frage kommenden Personen an die Wahlurne heranzubringen. Man konnte beobachten, daß es hier keine Wahlmüdigkeit gab. Das Viertel der Bevölkerung von Memel, das nicht gewählt hat, setzt sich fast ganz aus alteingesessenen Memelern zusammen.

Zwar ist die Zahl der Stimmen, die für die gesamten bürgerlichen Listen abgegeben wurde, von rund 4900 im Jahre 1927 auf rund 5200 gestiegen. Aber wenn man berücksichtigt, daß 1927 die Liste Kalkus mit rund 250 Stimmen glatt ausfiel und daß die Gesamtzahl der Wahlberechtigten sich um rund 2400 erhöht hat, so kann man von einem Stimmenzuwachs der bürgerlichen Gruppen nicht sprechen. Sehr bedauerlich ist es, daß die Liste 12, der sogenannte Christliche Volksdienst, ohne Verbindung mit den anderen bürgerlichen Listen marschierte, so daß auf diese Weise dem bürgerlichen Lager fast 100 Stimmen verloren gingen. Das gleiche gilt für die Beamten, bei denen etwa 180 Stimmen unter den Tisch fielen. Die für die Beamten abgegebenen Stimmen haben weiter abgenommen. 1927 wurden für die Beamtenliste 1960 und jetzt trotz der Zunahme der Wahlberechtigten nur 1818 Stimmen abgegeben. Der Rückgang ist zum Teil auf die Abwanderung von Beamten und Angestellten zurückzuführen, es dürften aber auch noch andere Gründe mitsprechen.

Troßdem die Sozialdemokraten von

Heydekrug 21. Mai

Der Einbrecher in der „Waldschänke“ verhaftet

Ein aus Allenburg geflüchteter Geisteskranker

Wie berichtet, wurde in der Nacht zum Sonntag in der „Waldschänke“ im Rabenwald ein größerer Einbruchsdiebstahl verübt. Die polizeilichen Ermittlungen führten am Montag abend zur Festnahme des Einbrechers, eines ehemaligen Fürsorgezögling Otto Szameitat, gebürtig aus Jagstallen. Szameitat war vor mehreren Jahren wegen Diebstahle im Memelgebiet mit Gefängnis bestraft und einer Erziehungsanstalt zugeführt worden. Hier lief er davon und flüchtete nach Deutschland. Nachdem er dort mehrere Einbruchsdiebstähle verübt hatte und mit Gefängnis bestraft worden war, wurde er wegen Geisteskrankheit der Anstalt in Allenburg bei Wehlau zugeführt. Hier gelang es ihm jedoch zu entweichen. Er flüchtete dann wieder nach dem Memelgebiet. Hier hat er zuerst in Werden und einen Tag später im Rabenwald in der Waldschänke Einbruchsdiebstähle verübt. Ein großer Teil der entwendeten Sachen konnte bei Szameitat vorgefunden werden. Nach der polizeilichen Vernehmung wurde er dem hiesigen Gerichtsgefängnis zugeführt.

Abgrabung der Insel Raggeningken

Schon vor Jahren wurde es geplant, die scharf vorstehende Ecke der im Rukstroom befindlichen Insel Raggeningken, des einzigen noch im Strom liegenden Werbers, nachdem die übrigen im Laufe der Jahre verlandet sind, abzugraben, weil sich an dieser Stelle alljährlich langwierige und oftmals gefährlich auswirkende Eisverstopfungen bildeten, wie das auch in diesem Winter der Fall war. Nunmehr soll sozusagen als Schutzmaßnahme für die Bewohner der Nachbener Niederung die herabstehende Inselecke abgegraben werden, und zwar noch in diesem Sommer. Gleichzeitig mit diesen Arbeiten wird wohl auch eine Verlegung des oberhalb in den Rukstroom einmündenden kleinen Flüsschens Leithe vorgenommen werden. Die Insel Raggeningken, deren Wiesenflächen von den am Strom wohnenden Pächtern genutzt wer-

den, ist noch so ein unverfälschtes Stückchen Natur, ein förmliches Dicht von Eiern und Gesträuch, und schon Jahre lang der Standplatz einiger einfliegender Eiche.

Schöffengericht Heydekrug

Schleierei. Die Eheleute W. aus Weichlauken und der Bestzer S. von dortselbst hatten sich wegen Schleierei vor dem Strafrichter zu verantworten. Im vergangenen Winter hatte der achtjährige Walter W. der Altküsterin Stanzel eine Brieftasche mit 80 Lit und eine silberne Armbanduhr entwendet. Das Geld hatte er nach seinen eigenen Angaben seinen Eltern gegeben und die Uhr für ein paar Cent an seinen Bruder verkauft. Der Bruder hatte die Uhr in der Schule an den Bestzer Sohn S. für geringes Geld weiterveräußert. Als der Vater des S. die Uhr bei seinem Sohne sah, erkannte er sofort ihren großen Wert und nahm sie ihm daher ab. In der Verhandlung vor Gericht bestritt die Eheleute W., von ihrem Sohne Walter etwas erhalten zu haben. Der achtjährige Walter W., der als Zeuge vernommen werden sollte, verweigerte seine Aussagen. Die übrigen Zeugen, die in dieser Sache vernommen wurden, bekundeten, daß Walter W. ihnen gegenüber den Diebstahl zugegeben habe. Auch habe er ihnen erzählt, daß er 30 Lit von dem entwendeten Gelde seiner Mutter gegeben und 50 Lit in die Brieftasche seines Vaters hineingesteckt habe. Das Gericht hielt die Mitteilungen des Walter W., die er den anderen Zeugen gegenüber gemacht hatte, nicht für ausreichend, um die Eheleute W. zu überführen und sprach sie daher mangels an Beweisen frei. Georg S. wurde dagegen als überführt erachtet und wegen Schleierei zu 50 Lit evtl. fünf Tagen Gefängnis verurteilt.

Urkundenfälschung. Der Perrowärter Justinas K. aus Pogegen hatte im Dezember vorigen Jahres zwei Eisenbahnfahrkarten dadurch verfälscht, daß er das Datum dieser Karten umänderte und dadurch ihre Gültigkeitsdauer verlängerte. Diese Fahrkarten bot er verschiedenen Personen zum Kauf an. Im heutigen Termin gab er zu, das Datum auf den Fahrkarten abgeändert zu haben. Er wollte dazu berechtigt gewesen sein. Einen Vermögensvorteil für sich herauszuschlagen habe er nicht versucht. Das Gericht hielt ihn trotz seines Streitens der einfachen Urkundenfälschung für überführt und verurteilte ihn zu einem Monat Gefängnis. Mit Rücksicht auf seine bisherige gute Führung wurde dem Angeklagten Bewährungsfrist bis zum 31. Mai 1932 bewilligt.

Falsche eideschwurliche Versicherung. Immer wieder muß der Strafrichter sich mit Personen befassen, die in Zivilprozessen falsche eideschwurliche Versicherungen abgeben. So hatte auch im Juni v. J. der Arbeiter D. aus Wahlen dem Obertribunal in einem Zivilprozeß eine eideschwurliche Versicherung eingereicht, in der er Behauptungen aufstellte, die sich nachher als nicht wahr erwiesen. Der Angeklagte wurde trotz seines Leugnens durch die Beweisaufnahme als überführt erachtet und anstelle von einem Monat Gefängnis zu 100 Lit Geldstrafe verurteilt.

Standesamt der Stadt Memel

Vom 20. Mai 1930

Geboren: Ein Sohn: dem Bürobeamten Paul Djicewitz von hier. — Eine Tochter: dem Tischlergesellen Otto Braks, dem Schuhmacher Kazys Laufsky, dem Arbeiter Guitav Julius Rose, dem Buchdrucker Nikolai Spivovas, dem Postangestellten Martin Putnins, von hier. — Zwei uneheliche Geburten weiblichen Geschlechts. **Gestorben**: Lehrer Kurt Cherubin, 37 Jahre alt, von hier.

Lustiges aus Ostpreußen

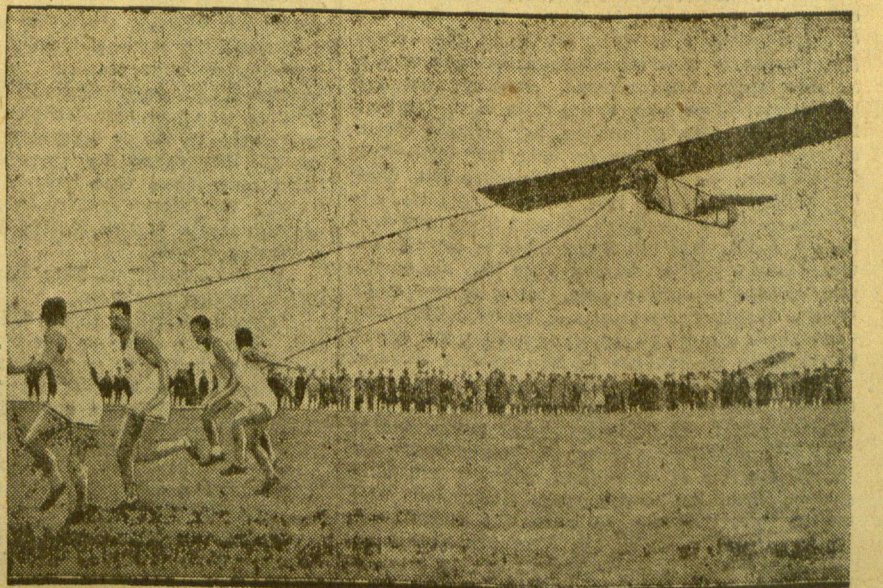
Das junge Frauchen, das mit dem Kochbuch noch etwas auf Kriegsfuß stand, wollte ihren Mann durch einen selbstgebackenen Geburtstagskuchen überraschen. Als der Mann heimkommt, findet er die kleine Frau in Tränen. „Aber Kind, was ist denn los?“, fragt er bestürzt. „Ach, die Kag...“ Ein neuer Tränenstrom erschüttert sie. „Mann, was denn? Erzähl doch!“ — „Ich hatt' dir einen Kuchen gebacken, und nun hat ihn die Kag' aufgefressen!“ — „Wenn's weiter nichts ist, Kind, tröstete der Mann, „ich kauf' dir 'ne neue Kag'!“

Märchen besucht erst seit einigen Tagen die Schule. Eines Nachmittags geht er, die Hände in den Taschen, an seinem Lehrer vorbei. Auf die anrechtweisende Frage: „Jung, weshalb grüßt du denn nicht?“, meint der Knirps: „Na, du sagst ja of nisch!“

Zwei Frauen kommen in einen Kolonialwarenladen und sehen gerade, wie der Kaufmann einer Dame Raffaroni abwiegt. Da stößt eine Frau die andere an und sagt: „Kidd mal, wat dat for lange Dinger sind! Motte dee 'ne grote Freeet hebbe!“ (Aus der „Georgine“.)

Deutsche Sportstudenten lernen fliegen

Das 10jährige Bestehen der Deutschen Hochschule für Leibesübungen am 15. Mai stand im Zeichen der Fliegerei: an diesem Tage konnte die Fliegegruppe der Hochschule auf dem Segelfluggelag Satow bei Berlin ihr erstes Segelflugzeug taufen und in Betrieb nehmen.



Memelgau

Die Gemeindevertreterwahlen auf dem Lande

sk. Die Wahlen zu den Gemeindevertretungen im Kreise Pogegen wurden in den größeren Orten unter großer Beteiligung seitens der Wähler durchgeführt. Die Wahlbeteiligung, die in den Vormittagsstunden recht mäßig war, nahm in den Abendstunden erheblich zu, so daß sie wohl in keinem Ort unter 50% betrug. Die kleineren Gemeinden hatten zum größten Teil nur einen Wahlvorschlagn aufgestellt, so daß keine Wahlen erfolgen konnten. Auch selbst in großen Gemeinden, wie in Schmaleningen und Platschen, hatte man sich auf einen Wahlvorschlagn geeinigt. Wo aber gewählt wurde, da konnte man eine erhebliche Zersplitterung feststellen. Die Listen waren fast ausschließlich nach wirtschaftlichen Gruppen zusammengestellt: Besitzer, Hausbesitzer, Handwerker und Kaufleute. Verschiedentlich gingen diese Gruppen auch zusammen. Politische Gruppierungen konnte man wohl nur in Pogegen feststellen, wie das auch kaum anders zu erwarten war, da Pogegen zu seinen Bewohnern einen großen Teil litauischer Beamten zählt. Freilichsweise war festzustellen, daß sich bei diesen Wahlen auch die Frauen stark beteiligten.

Ergebnisse aus einzelnen Orten

Pogegen. Bei den Kommunalwahlen in Pogegen waren 12 Listen aufgestellt. Etwa 95 Prozent aller Wahlberechtigten haben gewählt. Die Liste 1 ging leer aus. Von Liste 2 bis 5 wurden gewählt: Jonkškieš, Kuhn, Kairies, Balzer, Szombach; von Liste 6 Ruchneit; von Liste 7 Sedat; von Liste 8 Schillaltes; von Liste 9 Augustaitis, Mikšaitis, Šeput; von Liste 10 Jeltung; von Liste 11 Jörres und von Liste 12 Kaufjok und Boka.

Kerkutwethen. Die Beteiligung an der Montag stattgefundenen Gemeindevahl war hier sehr reger. Von 156 wahlberechtigten Personen machten 142 von ihrem Wahlrecht Gebrauch. Eingegangen waren 7 Wahlvorschlagn, auf welche 28, 8, 27, 33, 30 und 13 Stimmen entfielen, so daß Wahlvorschlagn 4, 5 und 6 je 2 und Wahlvorschlagn 1, 2 und 7 je einen Kandidaten durchbrachten. Wahlvorschlagn 3 ging leer aus. Der neuen Gemeindevahl werden demnach folgende Mitglieder angehören: Kaimies, Dumath, Franz Swirskies, Nikol Alexander, Adolf Duda, Michael Kaufjok, Bernhard Ginther jun., Heinrich Datorat, August Ginther und Nikol Mertinek. Sämtliche Gewählten sind Landwirte.

Kinten. Die Wahlbeteiligung betrug in Kinten etwa 76% der Wahlberechtigten. Es waren zwei Wahlvorschlagnlisten eingereicht worden. Von der Wahlvorschlagnliste 1 wurden gewählt David Mikšaitis, Albert Štilger, Martin Melkies, Christoph Schmidt, von der Wahlvorschlagnliste 2 August Grätich, Adam Melkies, Michel Plešch, Oskar Knabe und Karl Saad.

Schwarzort. Bei den Kommunalwahlen war die Beteiligung in Schwarzort sehr reger. Es haben über 97% der Wahlberechtigten gewählt. Von den sechs eingereichten Wahlvorschlagnen wurden gewählt: Von Liste 1 Fischwirt Martin Klamp, von Liste 2 Kaufmann Heinrich Plešch und Fischwirt Hans Plešch, von Liste 3 Fischwirt Martin Plešch II, von Liste 4 Fischwirt Frits Plešch II, von Liste 5 Präsident Buntins und Baumunternehmer Peterowski, von Liste 6 Kaufmann Otto Wiesenberg.

Galienen. Von 81 Wahlberechtigten in unserer Gemeinde waren 4 Wahlvorschlagn eingegangen. Gewählt haben 72 Stimmberechtigte. Es entfielen auf Liste 1 27, Liste 2 12, Liste 3 7 und Liste 4 28 Stimmen. Als gewählt gelten von Liste 1 Besitzer Baitis und Engelien, von Liste 2 Besitzer Jenkies, von Liste 3 Besitzer Bendus, von Liste 4 Besitzer Palatinskies und Schmiedemeister Jaudskins.

Kreis Memel

hi. Prell, 21. Mai. [Holzauktion.] Zum zweiten Mal in diesem Jahre fand dieser Tage hier eine Holzauktion statt, bei der ein großer Posten Brennholz, Strauch und zwei Meter lange Pfähle zum Verkauf kamen. Für Fichtenlöben wurden 15 Lit, für Birkenlöben 16 Lit, für Fichten- und Birkenknäuel 11 Lit, für Strauch 2,50 Lit und für Pfähle 11 Lit je Meter gezahlt. Während Strauch die Nachfrage nicht befriedigen konnte, blieb Holz noch unverkauft zurück. — Da die Saisonzeit für die Treibnetzfischerei begonnen hat, üben jetzt die

Fischer die Fischeret auf Fludern in See und mit Netzen im Daff aus. Die Fludernfischerei ist bis jetzt wenig ergebig gewesen. Die Netzfischerei bringt zwar etwas mehr Erträge, doch kann auch sie nicht befriedigen.

ns. **Dinwethen, 21. Mai.** [Diebstahl.] In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag sind hier bei mehreren Besitzern dreizehn Diebstähle ausgeführt worden. So ist dem Besitzer Plešch aus einer Kommode Geld entwendet worden und zwar 30 Lit und circa 11 Mark altes deutsches Silbergeld. Der Dieb muß durchs Küchenfenster in die Wohnung gelangt sein. Trotzdem im Nebenraum die Familie geschlafen hat, wurde der Einbruch von niemand bemerkt. Allem Anschein nach muß der Dieb mit den Verhältnissen und auch den Hofhunden gut vertraut gewesen sein. — In der Nachbarschaft haben unruhige Buben im Garten des Besitzers Tendis einen Bienenstock ausgeraubt und die leere Wohnung über den Gartenzaun geworfen. Da zur Zeit sich in den Stöcken nur sehr wenig Honig, aber viel Brut befindet, mutet die Geschichte als ein Raubakt an. Die polizeilichen Ermittlungen wurden sofort aufgenommen.

Der Weg in der Gemeinde Melneragen, der vom Schulweg nach dem abgebrochenen Rettungsschuppen bis zum Haupt-Gemeindegeweg führt, soll, da er nicht mehr notwendig ist, für den öffentlichen Verkehr eingezeichnet werden. Einspruch dagegen ist beim Amtsvorsteher Purwins in Kollaten zu erheben.

Kreis Hendrefurg

z. **Saugen, 21. Mai.** [Verschiedenes.] Dieser Tage wurde die Freiwillige Feuerwehr Saugen zweimal alarmiert. Beim ersten Ausrückten fand die Wehr Eisenbahnstrecken, die bei der Station Wilkieten gestoppt lagen, in Brand. Beim zweiten Alarm brauchte die Wehr nicht mehr auszurücken, da den kleinen Brand, der im Jonischer Wald zum Ausbruch gekommen war, Personen rechtzeitig bemerkt und inzwischen im Keime erstickt hatten. Am letzten Sonnabend hielt Amtsvorsteher Kellau einen Probealarm und eine Revision der Spritzen und der Feuerlöschgeräte ab. Die Revision ergab, daß sämtliche Spritzen der Wehr in besserer Ordnung waren. Oberbrandmeister Kubat führte mit der Freiwilligen Feuerwehr einen Angriff vor. Das Ergebnis war, daß die Saugener Freiwillige Feuerwehr bei Feuersgefahr ihren Mann stehen könne.

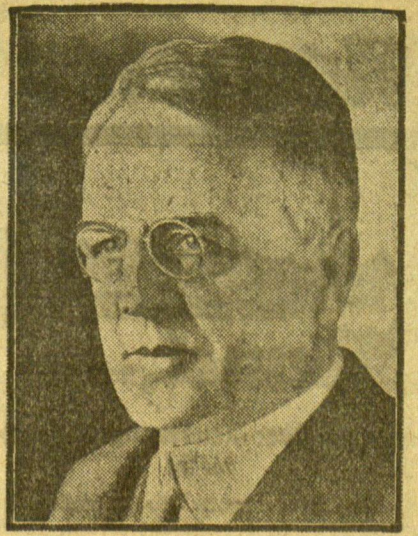
* **Meitermeten, 20. Mai.** [„Böse Nachbarn.“] Die Besitzerin St. und die Arbeiterin K. hatten sich wegen Beleidigung des Besitzers G. vor dem Schöffengericht in Hendrefurg zu verantworten. Außerdem hatte die Besitzerin St. sich noch des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht, indem sie an einem Dienstage während der Abwesenheit des Besitzers G. auf dessen Grundstück ging, trotzdem sie mit ihm äußerst verfeindet war. Auf dem Grundstück wollte sie das Dienstmädchen sprechen. Dieses traf sie auch dort an. Dem Dienstmädchen erzählte sie, daß G. ein äußerst schlechter Arbeitgeber sei und sein Dienstpersonal hungern lasse. Bei diesen Redensarten ließ die St. durch-

blicken, daß es besser wäre, wenn sie sich nach einer anderen Stelle umsehe. Ferner hatte die Angeklagte St. gemeinsam mit der Mitangeklagten K. den G. beleidigt. Sie versuchte ihn überall in der Bevölkerung zu klanieren. Unter anderem lehrten sie die 15jährige Besitzertochter K. ein Lied mit gemeinem Inhalte — der Inhalt war auf G. gemünzt — und hielten sie an, es anderen Leuten vorzusingen. In der Verhandlung vor dem Schöffengericht in Hendrefurg versuchten die beiden Angeklagten sich reinzuwaschen. Sie behaupteten, nicht sie hätten G. beleidigt, sondern G. hätte sie beleidigt. Sie hätten niemals die Besitzertochter K. das Lied mit dem gemeinen Inhalte gelehrt. Durch die Beweisaufnahme wurden sie aber einwandfrei überführt. Bezüglich des Liedes bekundete die Besitzertochter K., daß sie das Lied schon von früher her gekannt habe. Es sei auf einen bereits verstorbenen Besitzer gedichtet gewesen. Als sie eines Tages zu St. hingekommen sei, habe diese gemeinsam mit der K. das Lied umgedichtet, so daß es auf G. paßte. Dann hätten sie ihr gesagt, sie solle es vorsingen. Das Gericht war hinsichtlich der Beleidigungen von der Schuld der Angeklagten überzeugt und verurteilte die Besitzerin Anna St. zu 75 Lit evtl. 7 Tage Gefängnis und die K. zu 25 Lit evtl. 2 Tage Gefängnis. Den Hausfriedensbruch, den die Anklage der Frau St. vorwarf, hielt das Gericht für nicht erwiesen und sprach die Angeklagte St. insoweit frei.

Kreis Pogegen

R. **Wahlenthal, 20. Mai.** [Ehemaliger Riesenstein.] Unter den hinterlassenen Blättern des Titler Heimatforschers Eduard Gisevius, gestorben am 9. Mai 1880, fand sich eine Zeichnung in Blei gezeichnet, mit der Feder nachgezogen und mit schwarzer Tinte skizziert. Sie zeigt einen sehr großen, gepresigten Stein, hinter dem ein Baum steht. Auf diese Zeichnung hat Gisevius geschrieben: „28 Fuß im Durchmesser, 46 Schritt im Umfange, 20 Ästel Stein. Nordöstlich von Schreitlangken.“ Es wird erzählt, daß dieser gewaltige Findling in den Fundamenten der Gebäude des Gutes Wahlenthal verarbeitet worden sei.

R. **Wilkškieš, 20. Mai.** [Ehemalige Gilmischerin.] Die Geschichte der Vergangenheit anderer Dörfer hat manch dunkles Blatt aufzuweisen, worüber an dieser Stelle schon öfter berichtet worden ist. Im nachstehenden soll nun von einer weiteren unseligen Tat erzählt werden, die sich vor etwa hundert Jahren in Wilkškieš angegetragen und weit über die Grenze der engeren Heimat berechtigtes Ansehen erregt hat. Am 11. November 1822 starb nämlich die vierzehnjährige Konfirmandin Marie W. an Verblutung. Dieses Mädchen war durch seine eigene Mutter mittels Arznei aus der Welt geschafft worden, weil es Zeuge mehrerer Diebstähle der Mutter gewesen war, und diese befürchtete, von der Tochter verraten zu werden. Bei der am nächstfolgenden Tage durch den Kreisphysikus Dr. Saffert und dem Kreischirurgus Reeh vorgenommenen Leichenöffnung und der nachher in Litka in der Michalonsky'schen Apotheke angestellten chemischen Untersuchung wurde unumwiderrlich bewiesen, daß dieses Kind



Ein Vorkämpfer gegen die Trockenlegung Amerikas

Der frühere amerikanische Botschafter in Mexiko, Dwight Morrow, sprach sich in einer Wahlrede für die bedingungslose Aufhebung des Bundes-Prohibitiongesetzes und für eine Regelung des Alkoholproblems durch die Einzelstaaten aus. — Dieser Vorkämpfer gegen die Prohibition ist um so schwererwiegend zu bemerken, als Morrow einer der führenden Männer der Republikanischen Partei ist, ein persönlicher Freund des Präsidenten Hoover und als Amerikas „kommender Mann“ gilt.

durch Vergiftung seinen Tod gefunden. Die Verbrechenin gelang in dem durch den Justizamtman Jakob angestellten Verhör nicht allein diese Mordtat, sondern bekannte auch, daß sie ihren am 11. Juli 1820 verstorbenen Schwiegervater und ihren am 16. Juni 1822 verstorbenen in Gilsandwischen wohnhaft gewesenen Schwiegerohn mit Hilfe ihrer Tochter gleichfalls durch Gift getötet habe. Bestatter wurde am 19. November ausgegraben und die Mordtat durch das Ergebnis der Leichenöffnung bestätigt. Ersterer wurde gleichfalls ausgegraben, doch konnte die Untersuchung wegen zu sehr fortgeschrittener Verwesung vorerst noch nicht ausgeführt werden. Die dreifache Giftmischerin wurde alsdann am 24. November mitsamt ihrer Helferin, der neunzehnjährigen Tochter Bude, an die Kreisjustizkommission nach Memel abgeliefert.

Briefkasten

Die Schriftleitung übernimmt für Auskünfte zc. nur die präzis gestellte Verantwortung. — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt. — Gedichte können keine Verwendung finden.

V. Th. Senny Porten ist am 7. Januar 1890 zu Magdeburg als Tochter des Opernführers Franz Porten geboren. Sie trat 1911 von der Bühne zum Film über und arbeitete in den ersten Jahren unter der Regie von Kurt Stark, den sie im Jahre 1911 geheiratet hatte. Stark fiel 1916. Senny Porten ist seit Juni 1921 mit Dr. med. Wilhelm von Kaufmann verheiratet, sie wohnt in Berlin-Dahlem, Parkstraße 74. Käthe Dorch ist am 29. Dezember 1889 geboren. Sie war mit Harry Viedike verheiratet. Die Ehe wurde geschieden und Viedike heiratete im März 1928 Christa Dorch, eine Kusine von Waby Christians. Harry Viedike wohnt in Berlin-Grünwald, Bismarckstraße 16, Käthe Dorch in Berlin-Lichterfelde, Drafstraße 81.

G. S. D. Sie können den Unfall wohl anmelden, aber unserer Ansicht nach werden Sie kaum entschädigt werden, weil es sich nicht um einen Betriebsunfall handelt. Es werden die Kurkosten selbst zahlen müssen. Es ist auch sehr fraglich, ob Sie den Besitzer zur Tragung der entstandenen Kosten heranziehen können. Ihre Tochter hat freiwillig die Schankel betrogen und damit alle möglichen Folgen übernommen. Es ist möglich, daß der junge Mann wegen fahrlässiger Körperverletzung zur Rechenschaft gezogen werden kann, wenn nachgewiesen wird, daß er auf ausdrückliches Verlangen Ihrer Tochter die Schankel nicht angehalten hat. Es handelt sich um einen unglücklichere Folgeerscheinung, für den unserer Ansicht nach eigentlich niemand verantwortlich gemacht werden kann. Bevor Sie einen Prozeß gegen den Besitzer oder den jungen Mann anstrengen, empfehlen wir Ihnen, einen Rechtsanwalt zu Rate zu ziehen.

Expresverkehr Memel-Kaunas
über Schmaleningen / Zurbura.

Wir beladen in dieser Woche den **Sahn „Der kleine Bruno“**
Er. Brettschnelder
am Winterhafen. Die Expedition erfolgt im Schleppe des 19044

D. „Dyvis“
am Sonntag, dem 25. Mai. Dieser Dampfer ladet auch gleichzeitig eilige Güter.

Robert Mehboeier G. m. b. H.
Tel.-Nr. 711, 727, 732

Es wird sofort gesucht:
ein tüchtiger Maschinist
für Sägewerk und Mahlmühle, Lokomobile „Lanz“,
ein Gatterführer
der auch mit Hobelarbeit vertraut ist. Nur mit guten Referenzen (8890)
Gebr. L. ir S. Warschawski
Kaunas, Vilniaus g. 19

Ruß
Tüchtiges (9002)
Büfett-fräulein
von sofort gesucht.
Loll's Hotel Ruß
Imb. Rich. Mertins

Schlappschill
Die Beleidigung, die ich der Familie Kuljurgis - Schlappschill zugefügt habe, nehme ich reuevoll zurück. 19048
Besitzer Frau Usnis
Schlappschill.

Elektr. Motor
3-4 KW. gef. 19015
Post Utrina
Ruz apf.
J. Jazdauskis

Gutgeb. Bäckerei
in groß. Provinzialstadt, fortwährend und allm. Bedienung zu bestanden. Der Betrieb gewährt jungem, fleißigen Bäckern sichere Existenz. Zwei Zimmer vorhanden. Gefällige Angeb. unt. **„Bäckerei 15000“** an die Expedition der Litauer Ill. Zeitung erbeten. (9069)

Büfett-fräulein
von sofort oder später gesucht. Angeb. unt. **A. 53** a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. Geschäftsstelle Hendrefurg, erbeten. (9064)

Buchrosen
hochedle Sort. 10 Stk., 2,50 Mt., Kleiterrosen 1 Stk. 50 Wfa. liefert **Erich Vollbracht, Rosenkulturen, Treptow (Regen)** 4537

Märtyrer der Liebe

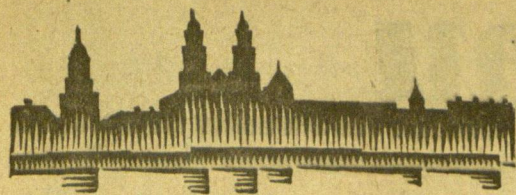
Roman von J. Schneider-Förstl
Copyright by Duncker Verlag
8. Fortsetzung Nachdruck verboten

Hatten im Ententeich des Elternhauses nach Krebren und Mischen gesucht, er mit aufgestülpten schmutzigen Kleingehöfen, sie mit hochgehobenem, verwachsenem Mädchen. Immer schon Dame, trotz ihrer nackten, dornzerkrachten Füßchen, die nur Sonntags in dünnen, etwas zu großen Zeugstiefeln steckten. Während seiner Studienjahre hatte sie sich krank nach ihm geseht und ihn immer schon am Waldbrand mit Jubel und Klüßen empfangen, wenn er in die Ferien kam. Auf der Hochschule büffelte er Nacht für Nacht, die Tageszeit, welche er nicht im Kolleg verbringen mußte, zu Stundenangeben verwendend. Er war nicht aus begütertem Hause und durfte kein Semester verlieren. Sie hatte versprochen, sich niemals einem anderen als ihm zu schenken, aber nach dem Tode ihrer Eltern — sie war die Älteste von sechs Geschwistern — wurde ihre Verbindung aussichtslos, zumal sie grenzenlosen Ehrgeiz besaß und hoch hinaus wollte. Auf den Knien hatte er damals um ihre Treue gebettelt, warten sollte sie, bis er sich eine Existenz gegründet hatte. Aber sie war einer langen Brautzeit abgeneigt und verlobte sich, noch während er sein letztes Semester machte, mit einem schwerreichen Gutsbesitzer in den sechziger Jahren. Damals war er belnabe zum Mörder an ihr geworden. Er hatte sie bei einem ihrer Spaziergänge abgefaßt und sie in namenlos wahnwitzigem Zorn und Schmerz geächtet, bis sie um Erbarmen flehte. Da kam er zu Sinnen und bat um Vergebung. Und sie vergab. Sie liebte ihn noch immer, hatte ihn noch nie so maßlos geliebt, wie in jener Zeit, da sie an den alternden Mann gekettet war. Aber Reichmann nahte sich ihr niemals mehr. Sie sollte keine Ehebrecherin werden durch

ihn. Nach kaum dreißigjähriger Ehe wurde sie Witwe. Da ernte er sein Verben. Sie versprach sich ihm. Nur das Trauerjahr sollte er abwarten. Der große Weltkrieg kam dazwischen. Während er zu den Vermitteln gezählt wurde, ging sie eine zweite Ehe mit dem Güttenkönig aus Regenbach ein. Er kam zurück, erfuhr es und griff nach dem Revolver. Die Hand Hilberts entwand ihm denselben in der letzten Sekunde. Aus dieser Zeit datierte ihrer beider Freundschaft, die Reichmann bisher noch keinem geschenkt hatte. Und er hatte es niemals zu bereuen gehabt. Und nun sah er nach einhalbjähriger Pause diese Frau wieder, die so tiefe Runen in sein Leben geschnitten hatte. Zuweilen haßte er sie mit wilder, ohnmächtiger Wut. In seinem innersten Herzen aber sah noch immer die Liebe. Er hätte sie würgen mögen wie damals, als er sie züchtigte, und hätte doch, wenn ihr Leben in Gefahr gewesen wäre, das seine Ladend dafür gegeben. Eine Welle von Fliederduft schwang sich wie ein losender Hauch zu ihm herüber. Sie stand reglos und lehnte sich schwer atmend gegen einen Pfeiler, der das Sonnendach der Terrasse trug. Ihr Atem schien auszuweichen, eine saße Bläse zog über ihr Gesicht. Die Lippen spielten ins Blaue. Die feingeschwungenen Brauen senkten sich über die angstgeöffneten Augen. „Luft! — Luft!“ — Ihre Hände streckten sich, Schuß suchend, ins Leere. Schon im Gletten fingen Reichmanns Arme sie auf. Sie war stellen geringe Last, aber er fühlte sie kaum und trug sie nach dem Ruhebett, das quer an einem Fenster des Terrassenzimmers stand. Ihre Augen öffneten sich. Sie erkannte ihn. „Georg! — — Gilt mir!“ „Warum singst du, wenn du Herzkämpfe bekommst?“ sagte er barsch. „Gilt mir, Liebster!“ Er bewegte keine Hand. Seine Stirn war eine Furche und seine Augen bohrten sich unbarmherzig in die ihren.

„Daß mich nicht sterben! — — Um unserer Liebe willen!“ „Ich schicke dir Hilbert!“ Ihre Hände tasteten empor; in ihren Augen stand ein einziger Schrei nach Hilfe. Dann fiel ihr Kopf gegen die Ecke des kleinen Tischchens nebenan. Er deutete sich hastig über sie, griff mit schredensstiefen Fingern nach seiner Brusttasche und entwand ihr ein Nähnähen, das er entwarf und einige Sekunden unter ihre sich blühenden Nasenflügel hielt. Sie atmete freier. Er benehete auch ihre Rippen etwas mit der intensiv riechenden Flüssigkeit. Ein mattes Rot schimmerte auf ihren Wangen, nur die Augen blieben geschlossen. Reichmann bog sich mit zusammengekniffenen Lippen herab und legte sein eines Ohr an ihr Herz. Es schlug langsam, aber fest. Die Augen nicht von ihr wendend, setzte er sich in den Klubsessel nebenan und wartete, bis sie die Lider aufschlug. Große blaue Augen waren es, mit denen sie ihn umfaßte. Er sah von ihr weg in die Nacht, die zu den Fenstern hereinstrahlte. „Gib mir deine Hand“, bat sie matt. Er erhob sich nicht. „So wie dich hab' ich noch keinen geliebt.“ Sie fog müßsam Atem ein, während er hohnvoll aufschloß. „Du weißt, wie ich dich liebe“, sagte sie gebemütig. „Daß die Kommode“, warf er grob dazwischen. „Wenn du dich wohl genug fühlst, dann kannst du dich ausheben.“ Sie gehorchte und versuchte sich aufzurichten. Er sah, wie sie sich verkrübelte. „Lieb Hege!“ befaß er. Ihre Augen bettelten ihn an. Er wollte sie nicht verstehen. „Sag' mir ein Liebes Wort, Georg! — Ein einziges nur!“ „Ich weiß keines!“ „Reines mehr von all den Roseworten aus der Kinderzeit?“

„Rein!“ rief er hervor. — „Für dich nicht!“ „Nur noch für die kleine Werken?“ Ihre Augen weiteten sich forschend in unverhüllter Qual. „Ja!“ Ein leiser, zischender Ton entschlüpfte ihren Lippen. „Ihr paßt nicht zusammen. Du, der Riese, und sie, so voll zartem Schmelz wie eine Eintagsblume. Nur zum Ansehen, nichts für Männerhände. Die sind zu roh.“ „Schweig“, schrie er sie an. „Sie wird nicht lange dein sein! Du wirst sie bald zu den Toten zählen müssen.“ „Was geht dich mein und meines Weibes Leber an?“ donnerte er. Er fühlte kalten Schweiß auf seiner Stirn. Elisabeths Gesichtchen hatte ihn angesehen. Starr und blaß! Seine Hände fielen herab und hingen ohne Bewegung. Nella Kentel sah, wie seine Brust arbeitete. Ein Wimmern kam aus seinem Mund: „Du hast mein ganzes Leben verpsüßt“, flöhnte er. „Du bist schuld an allem! Meine Jugend hast du zerfchlagen! Belogen hast du mich, betrogen! Ich habe das Glauben verlernt und das Hoffen, und meine Liebe zu Elisabeth ist besudelt durch dich. Schlecht hast du mich gemacht durch deine Liebe! Es wäre besser gewesen, ich hätte dich damals vollends erwürgt!“ Sie glitt vor ihm in die Knie. Ihre Hände tasteten an seiner Brust herauf. Ihr Kopf wühlte sich an seine Schulter und suchte Platz an seinem Herzen. „Ich komme mit dir, wenn du es haben willst! Die Wege, die du gehst, will ich dir nachbetiteln! Ich will alles für dich dulden!“ Sein Körper bog sich zusammen in schüttelnder Erregung. „Ja, tu's noch ganz! Bald hast du mich schon zugrunde gerichtet!“ sagte er fallend. (Fortsetzung folgt)



Kaunas, 21. Mai

Ueber den Geisteszustand Sublatis noch immer nicht entschieden

h. (Tel.) Die Frage, ob der verhaftete Bankräuber Sublatis geistig normal und für seine Tat verantwortlich sei, ist noch immer nicht entschieden. Das Kriegsgericht hat sich zwar dahin ausgesprochen, daß der Geisteszustand Sublatis' ganz normal sei und er demnach den Bankraub mit Ueberlegung ausgeführt habe. Neuerdings hat sich aber der Verteidiger des Sublatis an das Oberste Tribunal gewandt und eine nochmalige eingehende Untersuchung des Geisteszustandes des Sublatis beantragt. Das Oberste Tribunal hat sich im Prinzip zwar dem Beschluß des Kriegsgerichts angeschlossen, doch hat es auf Antrag des Verteidigers eine weitere Zeugenerhebung angeordnet. Der Termin für den Prozeß ist noch immer nicht festgelegt worden.

h. (Tel.) Neuregelung des Autobusverkehrs. Auf der nächsten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung wird die Frage der Neuregelung des Autobusverkehrs in Kaunas zur Erörterung kommen. Es ist bisher nicht gelungen, den Verkehr so zu gestalten, daß Unregelmäßigkeiten nicht vorkommen. Man will jetzt die ganze Angelegenheit bis ins Einzelne klären und dann entsprechende Verordnungen erlassen, an die sich die Inhaber der Autobusse zu halten haben werden. Auch die Frage der Verlegung der jetzigen Kaunauer Autobusstation, die schon lange nicht mehr dem täglich steigenden Verkehr gewachsen ist, soll demnächst in einer Stadtverordnetenversammlung in die Debatte geworfen werden.

h. (Tel.) Unfall. Als gestern der an der Saloje Gasse wohnhafte Arbeiter Milnickis vom Ufer des Memelstusses eine Fuhre Kies nach einer Baustelle bringen wollte, fiel er vom Wagen und geriet unter die Räder. Dabei erlitt er so schwere Verletzungen, daß er nach einem Krankenhaus gebracht werden mußte.

A. MOGILEWSKI & SOHN'S
HYGIENISCHE
BOR-TIMOL-
SCHÖNHEITS-SEIFE

Ein Geständnis auf dem Sterbebett

Vor 30 Jahren ein Kind verkauft

Durch ein Geständnis der Täterin auf dem Sterbebett hat jetzt ein vor rund 30 Jahren an einem Kinde begangenes Verbrechen eine überraschende Aufklärung gefunden. Im damaligen russischen Gouvernement Kaunas lebte in dem Dorf Repolezka eine junge Witwe namens A., die für sich und ihr damals dreijähriges Töchterchen den Lebensunterhalt dadurch bestritt, daß sie auf die Dörfer fuhr, um Butter, Eier, Geflügel usw. aufzutreiben. Gelegentlich nahm sie auf die Fahrten auch ihr dreijähriges hübsches Kind mit. Eines Tages ließ die Händlerin auf der Fahrt ihr Kind bei einer ihr bekannten Verkäuferin zurück. Als sie abends zu dieser Frau zurückkam, um bei ihr zu übernachten, fand sie ihr Kind nicht mehr vor. Weinedlich berichtete die Verkäuferin, sie hätte das Kind in den Wald mitgenommen, und dort wäre es spurlos verschwunden. Die unglückliche Mutter eilte in den Wald und suchte darin vergebens nach ihrem Liebkind. Schließlich hatte die Verkäuferin das Kind aber an eine reiche kinderlose Gutsbesitzerin verkauft, die ihr eine namhafte Summe Geldes dafür bezahlt hatte. Die kinderlose Gutsbesitzerin ließ das Kind taufen und zog es auf. 30 Jahre sind inzwischen vergangen. Die Verkäuferin, eine Greisin von 70 Jahren, ließ, als sie im Sterben lag, die damals verkaufte Debora, so hieß sie nämlich als Kind, zu sich kommen, gestand ihr ihre Tat ein und sagte ihr auch, wo ihre liebliche Mutter lebt. Debora, die inzwischen das Gut von ihrer Adoptivmutter geerbt hat und mit einem Gutsbesitzer verlobt ist, eilte zu ihrer jetzt noch in ärmtlichen Verhältnissen lebenden Mutter und gab sich ihr als Tochter zu erkennen. Die arme Mutter konnte kaum das Glück fassen, als sie ihr Kind wieder in die Arme schloß.

h. Lit. Krottingen, 21. Mai. [Fuohkus vor dem Richter. — Verschiedenes.] Dieser Tage hatte sich der bekannte Raubmörder Fuohkus vor dem Gericht in Krottingen wegen Flucht aus dem Gefängnis in Dorhau zu verantworten. Er wurde deswegen vom Gericht zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. — Anfolge einer Grippeepidemie unter den Schulkindern wurden in dieser Woche sämtliche Schulen im hiesigen Kreis auf unbestimmte Zeit geschlossen. — Wohl infolge Unterstellung verankert dieser Tage auf dem Marktplatz die dort stehende Pumpe viele Meter tief, und auch die Erde rings um die Pumpe sank in einem kleinen Umkreis tief ein. — Am Montag entgleitete auf der hiesigen Station beim Rangieren ein Güterzug. Dabei wurden zwei Wagen schwer beschädigt.

h. Enamail, 21. Mai. (Tel.) [Spurlos verschwunden.] Seit einigen Tagen ist der im Dorf Jaskojei wohnhafte Bandwirt Gindults verschwunden. Alle Nachforschungen nach dem Verbleib des Gindults waren bisher vergeblich. Der Bandwirt war an einem späten Abend in den Stall gegangen, um nach dem Vieh zu sehen. Von diesem Gang kehrte er jedoch nicht mehr zurück. Seitdem fehlt von ihm jede Spur.

h. Nostik, 21. Mai. (Tel.) [Feuer.] In dem Dorfe Guntaita entzünd in dem Wohnhaus des Bandwirts Sufkels ein Brand. Durch das Feuer wurden das Wohnhaus, ein Stall und ein Schwein bis auf die Grundmauern eingeschert. Der angerichtete Schaden ist beträchtlich.

Betrogene Pariser Polizeibeamte

* Paris, 17. Mai. Auf einer Pariser Polizeiwache wurde kürzlich eine Frau verhaftet, die es zu ihrem Gewerbe gemacht hatte, ausgerechnet Polizeibeamte zu betrügen. Sie erschien auf den Polizeiwachen und erklärte, sie habe ihre Handtasche verloren. Den Gehalt der Tasche gab sie gewöhnlich mit 10.000 oder 20.000 Francs an. Man nahm ihre Erklärung zu Protokoll. Sie teilte ihre Adresse mit, zumeist irgendeinen Vorort, und äußerte dann meynend, daß sie das Geld für die Heimfahrt nicht mehr besitze. Mitleidige Polizeibeamte schossen ihr dann häufig 30 oder 50 Francs vor, ohne zu ahnen, daß sie einer Betrügerin ins Garn gegangen waren und das Geld niemals wiedersehen würden.

Versicherungszwang für Pariser Autobesitzer

* Paris, 19. Mai. Wegen der immer zahlreicher werdenden Unfälle, die der starke Autoverkehr in den Pariser Straßen mit sich bringt, hat der Polizeipräsident eine einschneidende Maßnahme getroffen, die die Opfer solcher Autounfälle oder ihre Familien wenigstens pekuniär sichern soll. Jeder Autobesitzer ist verpflichtet, seinen — sei es aus eigenen Mitteln, sei es durch Abschluß von Versicherungsverträgen eine Mindestsumme von 200.000 Francs als Entschädigungsfonds bereitzustellen. Entsprechende Erklärungen müssen auf der Polizeiwache abgegeben werden, andernfalls wird die Konzession entzogen bzw. nicht erteilt.

Stierkampf / Ein Brief aus Madrid

Lieber Freund — Ich habe Ihnen versprochen, von meiner Reise durch Spanien alles das zu berichten, was meinem Geiste sowie meinem Herzen Arbeit, Freude und vielleicht auch Leid geben würde. Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, wie oft ich an jene Stunden zurückdenke, in denen wir beide in ernsten Gesprächen Freundschaftsbänder zueinander flochten. Und glauben Sie mir, daß eine besonders große Sehnsucht nach Ihnen mich dann durchzieht, wenn meine Seele allzu stark von den Ausbrüchen menschlicher Leidenschaften erschüttert wird.

Als ich heute nachmittag, in strahlenden Sonnenstunden getaucht, dem endlosen Zuge von Fußgängern, Automobilen und eleganten Wagen folgte, wußte ich noch nicht, daß ich wenige Stunden später dieselbe Straße unter denselben Menschen totmüde und traurig zurückwandern würde. Man hat so viel und so oft über die Stierkämpfe gesprochen und geschrieben. Man hat das Für und Wider in allen Ländern diskutiert. Kann man also in diesem Lande längere Zeit gelebt haben, ohne sich dieses Nationalfest aus nächster Nähe betrachten zu haben? Sie glauben nicht, wie ich mich dagegen sträubte. Sie wissen ja auch, welche Liebe ich den Tieren zwinde, aber muß ich nicht vor allen Dingen den Menschen gerecht zu werden und sie zu verstehen suchen, auch da, wo meine eigene Natur scheinbar kein Verständnis mehr aufzubringen vermag?

So drängte ich mich denn heute mit allen anderen, ganz diesem Spiel auf Leben und Tod ergebenen Spaniern, in die Arena. Wüßte ich da nicht etwas in mir, und atmete ich nicht frei und überwältigt über diesen Anblick auf? Stellen Sie sich eine lachende, laute, leidenschaftliche Menschenmenge vor, sehen Sie über derselben einen tiefblauen, wolkenlosen Himmel und auf dem Erdboden die scharfe Zeichnung des Sonnenschattens: das Zeichen der neueren und billigen Plätze. Denn dieses heiße, der Sonne ausgelegte Land, welches dank seines Klimas diese Nationalfeier unter freiem Himmel veranstaltet, teilt die Freizeite nur nach Sonne und Schatten ein. Ich brauche Ihnen gewiß nicht zu sagen, daß man im Gegensatz zu uns hier den Schatten teurer bezahlt und sich nur allzu gern dem sengenden Sonnenstrahl entzieht. Als ich, ganz überwältigt von diesem ersten Eindruck einer Arena, mich langsam an meinem Platz schlängelte und an diesen vielen fröhlichen Gesichtern vorbeiging, wollte ich nicht mehr an die vernichtenden Urteile der Stierkämpfe glauben und hielt es für ausgeschlossen, daß diese lebenswürdigen, gutmütig aussehenden Menschen sich wirklich an der Qual und starren Verwundung eines Tieres im Todeskampf weiden könnten.

Pünktlich um vier Uhr begann das Spiel. Die Kapellen setzen mit der Nationalhymne ein, auf der Sonnenseite öffnet sich ein weites Tor, und drei Reihen von je acht Menschen durchschreiten die Arena und gehen auf die Loge des Spielleiters zu. Jede Reihe wird von dem Torero angeführt, ihm sind die nachfolgenden sieben Menschen sozusagen unterstellt. Diese drei Toreros schwenken ihre Hüte vor dem Spielleiter und bitten um Eröffnung des Spieles, welches durch Auslieferung des Schlüsselns zu den Stierhälften zu erkennen gegeben wird. Im Besitz des Schlüsselns wendet sich der Torero grüßend zu einer der schönen Frauen und wirft rücklings seinen Hut über die Schulter. Damit hat er diejenige bekannt gegeben, zu deren Ehren er den Kampf ausführen will.

Der erste Torero mit seiner Gefolgschaft eröffnet den Kampf. Wenn Sie diesen Stier gesehen hätten, wie er groß und mächtig, gänzlich gelbend vom hellen Sonnenlichte, plötzlich daistand, Sie würden mit mir die Aufe und begeisterten Reden des Publikums verstanden haben, welches diesen Stier, der sich im Vollbesitz seiner Kraft befand, bewunderte und mit äußerstem Interesse dem Kampf entgegen sah.

Rote Tücher wehen und klackern nun wie Feuerzungen an allen Seiten der Arena auf. Der Stier, nicht wissend, welcher Flamme zuerst nachzeln,

rennt wie besessen von einem Angriffspunkt zum anderen. Das Gefolge des Toreros reizt durch dauerndes Schwenken des roten Tuches den Stier und sucht in gefährlichen Augenblicken durch eine der unendlich graziösen Bewegungen zu entkommen.

Dann ein Takt der Musik, und der zweite Teil des Kampfes beginnt. Abermals öffnen sich die Türen, und zwei der Gefolgschaft kommen zu Pferd in die Arena: Picadors.

Ich konnte mich beim Anblick dieser so außerordentlich nervösen und scheuen Pferde nicht davon bestreiten, eine grauenvolle Szene voranzusehen. Diese Pferde, welchen man an der linken Seite einen Korbschuh umgebunden hat sowie einen jämmerlichen, geradezu tragisch aussehenden Fegen von Zeug um das linke Auge legte, diese Pferde, die ein Leben lang pflichtgetreue Arbeit den Menschen erfüllten, müssen nun, verbraucht an Kraft und Temperament, solch fürchterlicher Gefahr gegenüber ihr altes Leben hoffnungslos verteidigen.

Sie werden von ihrem Reiter in unmittelbarer Nähe des Stieres geführt, so daß derselbe mit dem Kopfe zur linken Seite des Pferdes steht. Abdann verläßt der Picador mit seinem mindestens zwei Meter langem Stoch tief in den Nacken des Stieres zu stoßen. Der Stier, sich aufbäumend vor Schmerz und Wut, greift mit seinen Hörnern unter den Bauch des Pferdes und versucht mit seiner noch gänzlich ungebrochenen Kraft das Pferd aufzuspießen, zu heben und von sich zu stoßen. Mit äußerster Schnelligkeit versucht nun das Gefolge den Stier abzulenkten und das eventuell noch nicht zu Tode verletzte Pferd wieder auf die Beine zu bringen. So schreitet dieser Augenblick der größten Grausamkeit des ganzen Spieles weiter, die beiden Picadors bemühen sich, dem Stier immer mehr Wunden zu stechen, die Pferde geben immer schwächer zum Kampf vor, und ganz selten ereignet es sich wohl, daß dieselben noch lebend die Arena verlassen.

Der Stier hat bei diesem letzten Gegenübertreten mit seinen Angreifern unendliche Ströme von Blut verloren. Dieser schon bleibt er stehen, und es erschreckt wie ein Ausruhen, wie ein Ueberlegen, um in seine Kampfesart Methode und Verstand zu bringen. Zeit und Ruhe sind jedoch in diesem Kampf nicht vorgesehen. Innerhalb von zwei Stunden sollen drei Toreros sechs Stiere töten, und alle Spiele sind eingeteilt in ganz bestimmte Regeln und Zeiträume. So sitzt denn auch schon aus einer der vielen Ecken in die Mitte der Arena ein Mann, ausgerüstet mit zwei Stöcken — Banderillas — in der Länge eines Weiles, unten spitz und mit kleinen Wiberhaken versehen, und ruft dem Stier aufreizende Laute zu. Der Stier will sich auf den Dreisten stützen, der nun aber im letzten Augenblick, hoch auf Beinhöfen stehend, ohne sich zu bewegen, den Stier an sich herankommen läßt, um ihm in gräßlichster Weise die beiden Banderillas in den Nacken zu stoßen und seitlich zu entstellen. Der Stier, sich vor Wut und Schmerzen aufbäumend, schüttelt heftig mit dem Kopf, um Schmerz und Banderillas abzuschütteln. Dieses Spiel wiederholt sich drei- bis viermal.

Immer ein anderer der Gefolgschaft zehlet hier seinen Mut und sein Geschick und hofft die so heik umstrittene Gunst des Publikums auch für sich zu erringen, auf daß er eines Tages den ruhmvollen und tieferehnten Beruf des Toreros ausüben kann. Der Stier verliert weiter an Mut und Kraft. Sein ganzer Vorderkörper, von Blutströmen bedeckt, bildet ein graufiches, herzzerreißendes Bild. Wieder einmal Takte der Musik — ein neuer Akt beginnt. Abermals wie bei Beginn des Spieles soll sich die Grazie — der Inbegriff aller Technik der Toreros — beweisen. Er hält dem immer noch von Zeit zu Zeit wild aufspringenden Stiere sein Tuch entgegen und, indem er sich wieder mit festgeschlossenen Reihenspitzen hinstellt, schlägt er im Augenblick des Vorbeiraufens des Stieres das Tuch mit anmutiger Geste entweder über seinem Kopf hinweg oder, falls er die Vollendung der Technik beherrscht, durch eine Halbdrehung seines

Oberkörpers rücklings zur Seite; denn sein ganzer Mut und die stärkste Regel äußern sich in der ausschließlichen Beweglichkeit des Oberkörpers. Und das ewige Auf und Nieder seines Kopfes ergibt sich nur aus der Vereinigung von Mut und Grazie, welche die Grundregeln dieses leidenschaftlichen Kampfes sind.

Wir schreiten zum letzten Akt: wir erwarten, ohne es uns vielleicht selber ganz klar zu machen, die endliche Entscheidung unserer Aufmerksamkeit und unserer leidenschaftlichen Beteiligung. Noch einmal tritt der Torero dem Stier entgegen. Diesmal in der rechten Hand einen spitzen, scharfen Degen tragend, sowie in seiner linken ebenfalls einen Degen haltend, über welchem das durch Blut noch stärker gerötete Tuch dem Stier wiederum entgegengehalten. Der Torero muß dicht an den immer schwächer gewordenen Stier herantreten und ihn durch leichtes Piefen- und Piefen-Schwenken des Tuches veranlassen, seinen Nacken zu beugen, um so für seinen Degen in unmittelbarer Stochweite die Stelle des Nackens erreichen zu können, an welcher er den Stier tödlich verwunden kann.

Da spreche ich Ihnen von diesem uns nördlicheren Völkern so fremden Feste mit einer Sachlichkeit, die mich selbst erstaunt. Und ich sagte es Ihnen doch, daß ich traurig meinen Heimweg antrat, und es ist auch so. Nur eines ist mir plötzlich klarer geworden, daß es einfach ist, etwas zu verurteilen und daß wir nur in den seltensten Fällen uns die Mühe geben, dort hinein zu wachsen, was zuvor in unseren Lebenslinien nicht erschien.

Lassen Sie mich nun noch einige Worte über die Atmosphäre, welche über diesem Plaze lag, sagen. Denn dieses Spiel, dieses Fest, dieser Kampf können nur dann verstanden werden, wenn man die gänzlich hingabe, die leidenschaftliche Beteiligung des Publikums als interessantesten Faktor ins Auge faßt. Da ist alles Erwartung und fieberhafte Erregung. Ein Auf und Nieder von Gesprächen über dieselben Fragen: welche Ausichten bilden die heute in die Arena tretenden Toreros, und welche Bedenken, das heißt, welche Richter haben die Stiere gestellt.

Auf der Sonnenseite erscheinen Papierschirme, Taschentücher und Fächer, um die Hitze abzuwehren. In den Logen der Schattenseite sitzen elegante, immer lächelnde Spanierinnen, die mit ihren hohen Kämmen und den darüber geworfenen Schleiern etwas Königliches und zugleich Anmutiges zur Schau tragen. Auf den sich rings herumziehenden Steinbänken sitzt arm und reich, hoch und niedrig, Frauen, Männer und Kinder wahllos durcheinander. Die meisten unter ihnen haben sich noch das übliche Ledertüschchen erstanden, einmal um weicher zu sitzen und dann auch, um etwas zur Hand zu haben, was ihnen im Laufe des Kampfes zur Verfügung steht, das sie im gegebenen Fall als Zeichen ihrer Unzufriedenheit mit großem Schwung in die Arena werfen können.

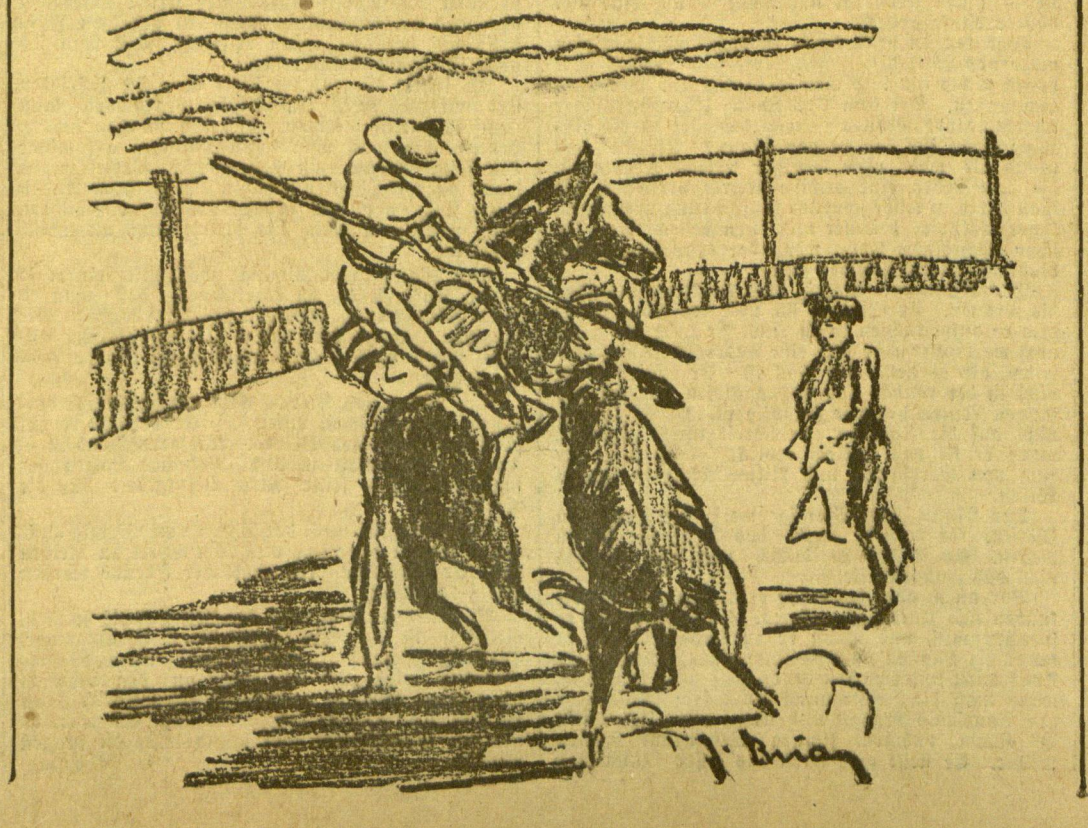
Dieses Publikum ist im Laufe der Zeiten durch ohne auf Enkel herattia stark in der Beurteilung der Stierkämpfe geworden, daß seine Begeisterung und seine Ablehnung unumstößliches Urteil für den Torero bedeuten. So entscheidet denn auch dieses Publikum und duldet keine Schwächen und keine Fehler. Und wehe dem Torero, welcher seine Gunst verscherzt hat. Werde ich doch niemals den Augenblick im heftigen Kampfe vergehen, in welchem die entsetzte Masse bei wiederholtem, erfolglosem Zusehen des Toreros plötzlich wie auf Verabredung ein jeder sein Taschentuch heranzog und damit das Zeichen der Begnadigung des Stieres gab und gleichzeitig die restlose Verachtung des Toreros zum Ausdruck brachte. Wie anders der Moment, als ein anderer der drei Toreros den Stier beim ersten Stich in die Knie zwang und sich damit das Ohr des Stieres errang: eine Auszeichnung, die dem Torero je nach Leistung in folgender Weise gewährt wird: bei hervorragender Kampfesart ein Ohr, bei schnellstem Kampf in bestechender Form zwei Ohren.

Das Publikum befand sich hierbei wie in einem Rausch. Die Arena war bedeckt mit schwarzen Hüten und vielen Herrenjacketen und der nicht endenwollende Ruf: *Hole, Hole, hole!* schallte brausend zum Himmel.

So habe ich denn erleben müssen, daß eine begeisterte Menge auf einen entgegengefaßt eingestellten Menschen ein Studium überträgt und ihn auch zur ganzen Hingabe veranlassen kann. Losgelöst und wieder auf sich selbst gestellt, klären sich die sehr starken Eindrücke, und wenn auch unendlich traurig über die Mißhandlung der Tiere, erscheint sie mir doch wie eine Erklärung in dem Gedanken, daß hier die menschliche Natur, welche gleich stark vom Guten und Bösen beeinflusst wird, einen Weg gefunden hat, ihrer Brutalität zu leben, aber alle Güte und Duldsamkeit in ihre Beziehungen von Mensch zu Mensch leat.

Denn finden Sie nicht auch, mein lieber Freund, daß es auffallend ist, gerade in unserer moralisch tiefstehenden Zeit in diesem Land keine Verbrechen zu finden?

Verzeihen Sie mir, wenn ich Ihnen heute nur über Dinge schreibe, die weder Sie noch mich betreffen, aber glauben Sie unveränderlich an meine Freundschaft.



Montag nachmittag wurde Maria Drsko auf dem Hiesinger Friedhof in Wien bestattet.

In Lüssel fand Montag eine Protestversammlung der Eltern der mit dem Galmette-Präparat gefütterten Kinder statt, die eine Entschädigung annahm, in der eine rüchichtslose Untersuchung und energisches Vorgehen gefordert wird, um die gesundheitlichen Schäden an ihren Kindern nach Möglichkeit herabzumildern und weiter wird gefordert, daß die erlittenen und noch entstehenden Vermögensschäden restlos vom Staat ausgeglichen werden.

Wie aus Groß-Geschereke gemeldet wird, wurde der dortige ehemalige Abgeordnete der Partei der Deutschen in Jugoslawien, Dr. Wilhelm Keuner, verhaftet. Dr. Keuner hat sich auf die Nachricht von der Verhaftung der Schriftstellerin Hilde Holbe Reiter, der Herausgeberin der „Deutschen Zeitung“, nach Geschereke begeben, um sich ihr als Rechtsanwalt zur Verfügung zu stellen. Die Gründe der Verhaftung Dr. Keuners werden, ebenso wie im Falle der Schriftstellerin Reiter, nicht bekannt gegeben.

Aus Sherman (Texas) wird gemeldet: In dem 80 Kilometer von Sherman gelegenen Orte Honey Grove hat der Mob wiederum die Lynchjustiz ausgeübt. Ein Neger hatte am Nachmittag einen weißen Farmer erschossen und verbarrikadierte sich nach der Tat in einer Holzhatte. Er wurde regelrecht belagert und beschossen. Als er zu feuern aufhörte, stürmte eine Menge von einigen Hundert Menschen die Hütte, bemächtigte sich der Leiche des inzwischen seinen Verletzungen erlegenen Negers, band sie an ein Automobil und schleifte sie nach dem Negerquartier, wo die Menge die Leiche verbrannte.

Das Reich der Frau

Ar. 119 Donnerstag, 22. Mai 1930

Beilage des Memeler Dampfboots

Muttersein-heiligste Symphonie

Größtes Glück und tiefstes Leid — Ihr höchstes Gebot heißt . . . Vorbild sein

Wir leben in der Zeit der großen Worte. Wir ringen nach Leben, nach dem wahrhaftigen christlichen Leben, das uns verloren gegangen ist, und finden Worte. Wir reden vom Menschsein, weil wir nicht mehr einfach und schlicht Mensch sind und nicht mehr in der klaren Geraden der ungeschriebenen Gesetze unseres sittlichen Bewusstseins leben. Wir reden vom Frauensein, weil dieser Begriff in unserer Zeit zu einem herrlichen moderner Begriff geworden ist. Aber es gibt keine Worte über das Muttersein, denn dies, das Muttersein, ist durch alle Zeiten unverändert einzigartig, zarter Hauch, hoheitsvolle Weiße, ist heiligste Symphonie vom höchsten Schmerz und innigster Freude, tiefstem Leid und größtem Glück.

Mutterliebe! Eine Welt von Liebe umschließt dieses eine Wort. Ein Schenken und Sich-verleihen, ein Ausströmenlassen und ein Ueberfließenlassen birgt dieses Wort in sich. Vor unseren Augen steht die Madonna mit dem Kinde, steht die unglückliche Mutter am Kreuze ihres Sohnes, steht unsere eigene Mutter, die uns geboren, der wir Kummer und Freude bereitet haben und deren Liebe immer unwandelbar groß und gleich stark ist, frei von Jähzucht und selbstischen Motiven.

Mutterfreude — unendliches Strahlen einer Freude, wie sie in ihrer Tiefe und Vielfältigkeit nicht ihresgleichen unter allen Freuden des Lebens und der Welt findet. Das Kind, das vom ersten Werden an Schmerz und Glück zugleich ist, das Wunder offenbart und tiefste Seligkeit des Herzens verleiht, ist der Quell, aus dem alles Muttergefühl schöpft. Das erste Zähnchen, das erste Stimmeln, das erste Schreien, noch unsicher und tappend, das sind die großen Wunder, die einer Mutter beschieden werden. Freude und Schmerz, Schmerz und Freude, ein nimmer müdes Sichschenken und Opfern aus Liebe in stärkster Verbundenheit — das ist Mutterglück.

Muttersprache — das große Kulturgut, das uns unsere Mutter geschenkt. Von ihren Lippen lernen wir die Muttersprache — und sie lehrte uns die Hände falten zum Gebet. Die Muttersprache ist für alle Zeiten das stärkste Bindeglied mit der Heimat, und in

welches Land auch immer die Kinder einmal verlagern werden, wie zerrissen die Heimat, das Mutterland auch sein mag, die Muttersprache verbindet alle Kinder mit dem Mutterlande.

Mutterpflichten sind große Pflichten, die gewissenhafte Wachsamkeit erheißen. Die Mutter ist die Stütze des Familienlebens und im Familienleben liegen die starken Wurzeln der Nation verankert. Mutterpflichten sind nationale Aufgaben und Kulturaufgaben. In der Hand der Mutter liegt es, die Seele des jungen Geschöpfes zu formen und weich und empfänglich zu machen für alles Gute und Schöne und hart zu machen gegen alle schlechten Eindrücke und Einflüsse. In die Hand der Mutter ist es gegeben, wertvolle Menschen heranzubilden und den Nachwuchs der Nation zu nützlichen Gliedern des Staates zu erziehen. Denn die Mutter ist dem Kinde am nächsten, und dieses Nabelein verlangt von der Mutter, daß sie es ernst nimmt mit ihren Mutterpflichten.

Muttersein nämlich ist nicht nur Schmerz und Freude, Glück und Leid, sondern es stellt Ansprüche. Wenn man Mutterliebe vergleicht mit dem schönsten aller Edelsteine, so ist Muttersein der schwerste aller Präziosen. Muttersein heißt, sich der Verantwortung bewußt sein. Mutteraugen dürfen nicht blind sein gegenüber den Fehlern des Kindes, ein Mutterherz darf nicht immer nur verzeihen, es muß auch hart sein können. Mutterhände müssen auch strafen können. Muttersein aber — und das ist das größte Gebot — heißt Vorbild sein. Nicht immer nur Erzieher, aber immer Vorbild. Nur zu bald werden die Augen des Kindes sehend, und wenn sie dort Fehler sehen, wo Vorbild sein sollte, dann entgleitet das Kind der führenden Hand. Das Kind ist durch die Bande des Blutes mit der Mutter verbunden, aber es ist ein eigenes Wesen. Darum gehört es zum Muttersein, die Scheu vor der Persönlichkeit des Kindes zu haben, die Individualität zu achten, die Anlagen zu fördern, die vorhanden sind, die Fehler zu bekämpfen — wenn es sein muß, mit der Rute — die die Entwicklung der eigensten Persönlichkeit des Kindes hemmen können. Die Gaben und Fähigkeiten, die dem Kinde nicht in die Wiege gelegt sind, die nicht in ihm liegen, können ihm auch nicht mit Gewalt anerzogen werden.

Ungezogensein — ein „Sicherheitsventil“

Jedes Kind sollte ein wenig ungezogen sein, sonst ist es sicher nicht gesund

Roma Lobel

Kinder werden oft als ungezogen bezeichnet, wenn sie es gar nicht sind. Alle Eltern täten gut daran, sich erst davon zu überzeugen, ob es wirklich angebracht ist, ein Kind zu strafen. Denn in neun von zehn Fällen ist dieses nicht im geringsten ungezogen, sondern es verleiht nur seiner Lebensfreude deutlichen Ausdruck.

Jedes Kind sollte ein wenig „ungezogen“, d. h. lebhaft, sein. Sonst ist es sicher nicht gesund. Nichts kann natürlicher sein, als daß es Dummheiten machen, etwas entweihe schlagen und sich „fürchterlich schmutzig“ machen will. Seine überschießende Lebensenergie kommt hierbei zum Ausdruck. Unterdrücken wir sie vollständig, so nagt sie entweder an seiner Lebenskraft, bis diese untergraben ist, oder sie findet auf irgend eine heimliche und für die Eltern weit unangenehmere Weise einen Ausweg.

Da man aber unmöglich einem Kinde in jeder Beziehung volle Freiheit und allen Willen lassen kann, so muß diese Energie in gesunde, nützliche und schädliche Bahnen geleitet werden. Vor allem darf es dem Kinde nie an Beschäftigung fehlen, denn sonst wird es sich die Rangeweile mit allem vertreiben, was ihm unter die Finger gerät, ganz einzel, ob es sich um kostbare und zerbrechliche, um gefährliche oder harmlose Gegenstände handelt. Dagegen wird man selten erleben, daß ein Kind Unheil stiftet, wenn es stets beschäftigt wird. Aber es muß immer mit voller Seele bei der Sache sein, denn sonst wendet es bald sein Interesse an allen möglichen Dingen ab und wird das, was wir als „ungezogen“ bezeichnen. Alle Kinder lieben das Toben mit Vater oder Mutter, und eine solche Unterhaltung wird manchen überflüssigen Temperamentsausdruck beschwören, weil das Kind für einige Zeit zufriedener gestellt ist und sich mit ruhigerem Spiel begnügt.

Auf der anderen Seite wieder darf sich ein Kind beim ausgelassenen Spiel nicht allzu sehr aufregen, weil es sonst leicht nervös werden kann und schlecht schläft. Jeder Vater, jede Mutter sei mit einem Kinde so vergnügt wie nur möglich, lasse es schreien und selbst toben, achte aber darauf, daß es durch solche Späße nicht aus dem Häuschen gerät oder zu falschen Anschauungen gelangt.

Spiele im Freien sind, ganz abgesehen von den guten Wirkungen der frischen Luft, ein ausgezeichnetes Mittel, um die überschüssige Lebenskraft des Kindes auszuüben zu lassen. Das ist ein Sandhaufen, Schaufel und Eimer, dazu eine kleine Schiebkarre oder ein anderes schwer zerbrechliches Spielzeug und außerdem einen kleinen Spielgefährten, so wird das Kind stundenlang vergnügt spielen und so müde zum Essen nach Hause kommen, daß es gar kein Verlangen danach verspürt, sich noch irgendwie anzukümmern.

Regentage bilden natürlich ein Problem für sich, denn zu solchen Zeiten langweilt sich das Kind am ehesten. Wenn Eltern in der

glücklichen Lage sind, einen Raum zu besitzen, den sie nicht unbedingt brauchen und der nicht allzu viel Pflege erfordert, so sollten sie ihr Kind dort mit seinem Spielzeug toben lassen, so viel es will. Ist ein regelrechtes Kinderzimmer vorhanden, so sollte man es mit möglichst wenig Möbeln ausstatten, damit es freien Raum zum Spielen hat. Die Einrichtung muß hübsch, aber auch solid sein, damit die Eltern nicht in ständiger Sorge vor Beschädigungen sind. Hat das Kind keinen eigenen Raum für sich, so ist es ratsam, ihm an Regentagen ein neues Spielzeug zu geben.

Wird auf solche Weise einem Kinde immer wieder Gelegenheit gegeben, seine überschüssige Energie verpuffen zu lassen, so werden die Eltern selten in die Verlegenheit kommen, es „ungezogen“ nennen zu müssen.

Der Mann von Vierzig und die Frauen

Er ist es wert, daß man über ihn und daß man für ihn spricht und daß man ihm eine Sonderstellung einräumt, denn er hat die Lebenserfahrung, die der Jugend so ganz fehlt.

Die meisten Vierziger haben den Krieg mitgemacht. Sie haben dadurch den Sinn des Lebens unendlich viel tiefer erfassen gelernt. Und das hat sie — ihnen selbst oft unbewußt — auf eine viel höhere Stufe gestellt.

Was kennen denn heute in dieser rücksichtslosen modernen Welt die jungen Leute vom Leben? Sie haben nichts als ihre Geschwätzigkeit und ihre Vergnügungen. Bei dem Uebermaß lebenshungriger ungebundener Frauen — was bedeutet das die einzelne Frau für den jungen Mann? Sie sind ihm nichts als mehr oder weniger hübsche Kreaturen, die dem Leben eine gewisse Würze verleihen, die man heute in einer schnellen Aufwallung abenteuerlicher Gefühle heiratet und von denen man sich schon nach einem Jahr, wenn der erste Glanz verblaßt ist, wieder scheiden läßt.

Der Mann von Vierzig aber denkt anders über die Frauen. Er erinnert sich noch des Ideals, mit dem er aufgewachsen ist zu einer Zeit, da die Frau noch wertvoller war und eine andere Stellung einnahm, als es heute der Fall ist. Er behandelt sie nicht in der rauhen und rücksichtslosen Art, die den jungen Leuten heute so geläufig ist. Er schlägt ihr nicht auf die Schulter, er schreit nicht „Hallo!“, wenn er sie von weitem erblickt — es liegt ein Zug von Verehrung und Ritterlichkeit in seinem Wesen.

Der Mann von Vierzig weiß die Frau zu schätzen. Er versteht auch, das Beste in ihr zu werten. Es ist das Weibliche, was ihn anzieht, nicht das Jungenhafte.

Vor allem aber hat er gelernt, Interesse zu betonen und Anteil zu nehmen. Er weiß, wann er sprechen muß und wann er zu schweigen hat, er kennt die Launen und Stimmungen, denen eine Frau leicht unterworfen ist, er weiß ganz intuitiv, wann man die Zerstreuung eines fröhlich-lärmenden Tanzsaals braucht und wann man lieber still in einem ruhigen kleinen Restaurant speisen möchte. Er stellt auch selbst das Essen zusammen

Am „Loch im Mermel“ scheiterte schon manche Ehe

Oft beginnt es mit Kleinigkeiten. Mit einem Knopf, den die Frau zu bequem ist, sich anzunähen. Wozu gibt es denn Stets- und Siederknöpfe, denkt sie. Oder der Küchenschrank ist nicht ganz sauber und sie legt einfach eine Wachstuch- oder eine andere „schöne“ Decke darüber. Das sind die ersten Sünden gegen die Ordnung. Reizen sie erst einmal ein, dann ist es meist schon zu spät! Es kommt oft vor, daß weder der Gatte noch die Berufskollegin, neben der sie sitzt, noch sonst irgend jemand etwas von der Unordentlichkeit des Mädchens, der Frau merkt.

Gewiß ist es oft, sogar meistens, auf schlechte Erziehung zurückzuführen, wenn eine Frau später unordentlich wird. Zerrüttete und ärmliche Familienverhältnisse tragen die Schuld daran. Das Kind, von keiner Mutter ermahnt, wurde auf Unordentlichkeiten nicht aufmerksam gemacht, und „früh gewohnt — alt getan“ konnte es sich in späteren Jahren den Fehler nicht mehr abgewöhnen. Aber auch in gut und heilens bemittelten Häusern findet man Kinder, die nie einen Handgriff machen dürfen, und dann, wenn sie ihn einmal machen sollen oder müssen, einfach zu bequem, zu faul dazu sind. Haarsträubende Fälle von so erzog-

nen Mädchen, die als junge Frau alle Arbeit des Hausgehilfin überlassen und lieber einen Roman lesen oder einen Besuch machen, als das eigene Kind anzusehen, gibt es mehr, als man glauben sollte.

Erziehung zur Ordnung von Jugend an ist die beste Gewähr, daß der Mensch nie in Nachlässigkeit verfällt. Selbst in trüben Verhältnissen wird er sauber und ordentlich sein, schon weil es ihm ein Mißbehagen ist. In „schwereren“ Fällen, bei Erwachsenen, nützt oft die Scham. Dann aber gibt es „hoffnungslose“ Fälle. Frauen, die vielleicht mit Arbeit überbürdet sind, oder die es von Jugend an nicht anders kennen. Gerade zur Zeit vor ihrer Vermählung hielten sie etwas auf ihr Aeußeres, aber auch auf die Garderobe, welche die Frau unter der Kleidung trägt, auf die Weißwäsche. Nach der Hochzeit stießen sie dann in ihre alten Fehler zurück, und auf die Nachlässigkeit, die sich dem Auge zuerst verbarg, auf geschickt angebrachte Stednadeln, schnell aufkommende Löcher etc. folgte die offensichtliche Unordentlichkeit, kam bodenlose Nachlässigkeit. Der Mann, obwohl der Frau zugetan, wird sie vielleicht aufmerksam machen, dann aber, wenn er die Nachlässigkeit des Bemühens einseht, immer mehr zu Vergleichen mit anderen netten und sauberen Gesellschaftsgenossen herausgefordert werden. Manche Ehe, die gut begann, ist an der Nachlässigkeit der Frau gescheitert.

Die „ewigen“ Kinderfrauen

Ros Iris Tree

Es ist wirklich ein Vergnügen, eine gute Kinderfrau mit ihren Babys zu beobachten. Wie geschickt ist sie und wie schnell begreift sie, was ihre Schützlinge von ihr wollen; was steht sie für einen Stolz darin, daß die Kinder gut zunehmen und gut aussehen; aus welcher uralten instinktiven Kenntnis weiß sie die Bedeutung jedes Schreies, wieweil lange Erfahrung gibt ihr die energiegelade, aber ruhige Art, die klugen Hände, und zeigt ihr immer den richtigen Weg!

Für die meisten von uns sind anderer Leute Säuglinge entweder amüsante oder auch langweilige Zwerg; unsere eigenen aber sind zukünftige Helden, von denen wir erwarten, daß sie sich zu einem César, einem „Schmelino“ oder einem Napoleon — je nach unserer Einstellung — entwickeln werden.

Aber für eine Kinderfrau ist gerade der Säugling das Höchste, der, je älter er wird, immer mehr und mehr für sie an Bedeutung einbüßt; und wenn auch ihre Geduld Kindern gegenüber keine Grenzen zu kennen scheint, so bringt sie doch nicht die geringste Geduld Erwachsenen, vor allem nicht Dienstmädchen und Müttern gegenüber auf . . .

Es gibt Ammen, die nur das Neugeborene lieben, deren Interesse nach dem ersten kurzen Mädchen schwindet und völlig erlischt, wenn die Schrittmacher fester werden und die Worte schon zu verstehen sind. Diese Ammen können verleiht werden, ihre Stellung beizubehalten, wenn man ihnen ein neues Baby verspricht; da aber die besten Ammen immer die schlimmsten Tyrannen sind, so gehen sie meistens ihrer Wege.

Aber es gibt noch einen anderen Typ Kinderfrauen. Das sind die treuen, die ewigen, die ihre Pflegebefohlenen so lieben lernen und sich so an die Familie anschließen, daß sie immer noch da sind, wenn das letzte Neugeborene schon lange aus ihren Händen in die Schule gekommen ist, wenn es schon längst die Universität besucht oder auch schon zum Kampf ins Dasein angetreten ist.

Ihre Pflegebefohlenen entgleiten nie ganz ihren Händen. „Der junge Herr Eduard“, der Studienrat, bleibt für sie immer der wilde, krausköpfige

Wildfang seiner Kinderzeit. „Fräulein Käthe“ immer noch der goldhaarige Engel mit dem sanften Wesen, mögen die Jahre sie auch noch so brünett und irdisch gefärbt gemacht haben.

Ammenliebe ist eben ganz etwas anderes als Elternliebe; die Mutter beobachtet aufmerksam und hoffnungsvoll jeden Wandel, der in ihrem Kinde vor sich geht; wenn sie auch diese Veränderungen manchmal nicht gleich zu durchschauen vermag, so begrüßt oder entschuldigt sie sie doch in ihrer eigenen persönlichen Art; und wie die Jugend von Stufe zu Stufe sich entwickelt, so läßt die Mutter die Gewohnheiten im Hause sich ändern, um sie dem Alter der Kinder anzupassen. Spielkanonen werden zu Gewehren, Ponys zu Pferden, Räder zu Autos. Die Mädchen werden junge Damen, die Knaben junge Herren, bis sie schließlich alle dem Hause entwachsen sind und es einer nach dem andern verlassen.

Aber die Kinderfrau ist die Königin der Kinderstube, königlich für sich selbst und die ganze Kindheit, in der es nur Königinnen und Prinzen gibt. Und wenn ihr Königreich aufhört zu bestehen, dann regiert sie in ihrem Märchenstübchen weiter, und wenn ihre jungen Damen und jungen Herren sie besuchen kommen, dann bringen sie die Märchenbilder aus ihrer Kinderzeit mit, und es ist wieder wie in alten Zeiten im Kinderzimmer.

Wie früher, säubern sie vor dem Eintreten ihre Schuhe, und die alte Kinderfrau hat wie früher an der Kleidung oder an der Frisur etwas anzusehen und erkundigt sich um früher eingehend nach der Gesundheit ihrer Schützlinge; dieselbe alte Teelanne steht auf dem Tisch und die altbekannte Marmelade; die Kinder nicken sie in der alten Weise, und sie ist eben so ärgerlich und erfreut wie einst. Sie hat unter ihnen noch immer ihren Liebling, der sich inzwischen vielleicht schon längst zu einem schwarzen Schäb herausgebildet hat. In ihrem Herzen beschuldigt sie die Schule und die Mutter; „Der Gustaf ist doch der Beste von allen!“ Dabei bleibt sie, und oft trifft sie damit auch das Richtige.

Wenn es schon Freude macht, eine Amme mit ihrem Baby zu beobachten, wieviel ruhrender und schöner ist es, die Kinderfrau im Kreise erwachsener Männer und Frauen zu sehen, die sie einst großgezogen hat; eine trauliche Atmosphäre von Liebe, Vertrauen, Stolz, Ehrfurcht und Ergebenheit liegt über solchem Zusammensein.

Ich kenne eine alte Kinderfrau, die schon an die 80 ist, und so klein und gebeugt ist sie, daß sie wie eine Hexe aus dem Märchen aussteht. Seit ihrer Mädchenzeit ist sie in derselben Familie; sie hat eine Generation heranwachsen, heiraten, und wieder Kinder in ihre Wiege legen sehen. Sie kennt alles Glück und Unglück des Hauses und kann tausend Geschichten erzählen; sie singt uralte Lieder und kann sich an eine uralte Mode erinnern, nach der die alten Damen gekleidet waren, als sie noch jung und strahlend waren; die alten Herren waren die Selben ihrer Jugend und jede Geschichte, die sie erzählt, ist zur geistlichen Legende geworden.

Sie ist ein Genie in Haushaltsfragen; sie hat ein geheimnisvolles Verfahren, Früchte einzumachen, Gurken einzulegen und Marmelade zu kochen; und sie betet viel für die Familie.

Von der letzten Generation hat sie fünf Knaben großgezogen, die heute alle hochgewachsene junge Männer sind und sich zu ihr hinabbeugen müssen, wenn sie sie begrüßen. Sie kann alle fünf am Klang der Schritte unterscheiden, sie weiß genau, welcher von ihnen Birnen liebt und welcher Äpfel vorzieht, und hat immer einen Vorrat von diesen Dingen bereitliegen. Sie weiß genau, daß einer von ihnen — wie schon in der Schulzeit — immer in der Klemme ist und sie schickt ihm hier und da etwas von ihren Erparnissen, sorgfältig in weißes Papier eingewickelt. Es wäre geradezu ein Unrecht, wenn sie vor ihnen sterben würde. Sie müßte hundert Jahre leben und noch länger und erst alle fünf zum ewigen Schlafe betten, ehe sie selbst dahingehet.

Um Holzwürmer aus Schränken zu vertilgen wendet man folgendes erfolgreiches Mittel an: Bepinseln mit Petroleum, Schwefel oder Kohlenstoff und Verstopfen der Löcher mit Wachs. Ferner bestreichen der Böcher mit Kiessol und nach vierundzwanzig Stunden mit Eisenvitriol.

Gestrichene Fußböden bekommen immer wieder neuen Glanz, wenn man sie häufig mit gutem Seifenwasser abwäscht, mit reinem Wasser nachspült und trocken reibt. Mit frischer Speckschwärze wird nur der Fußboden eingefeist und mit einem weichen Tuch nachpoliert. Diese Art ist viel besser als das weitverbreitete Oelen.

Wasa